Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 55 (1922-1923)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LV. Jahrgang ▫ 8. April 1922 | Nº 2 | LVe année ▫ 8 avril 1922

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Ziele und Wege im naturgeschichtlichen Unterricht. — Zum neuen Lehrplanentwurf. — Neues Leben im Deutschunterricht. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'élocution dans nos écoles jurassiennes. — L'école . . . la maison. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

VEREINSCHRONIK

Sektion Frutigen. Bezirksversammlung der bernischen Lehrerversicherungskasse: Donnerstag den 13. April, nachmittags 1 Uhr, im « Bad », Frutigen. Traktanden: A. 1. Abstimmung über partielle Statutenrevision. 2. Wahlen: *a.* des Bezirksvorstandes; *b.* der Delegierten. 3. Unvorhergesehenes. — B. Ordentliche Frühjahrsversammlung der Sektion: 1. Mutationen. 2. Bestimmung des Sektionsbeitrages pro 1922. 3. Vortrag von Herrn Schwarz, Bern: Aus der Wirtschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. 4. Besprechung und Beschlussfassung über Abhaltung eines Fortbildungskurses. 5. Wahl eines Delegierten. 6. Unvorhergesehenes.

Sektion Saanen des B. L. V. *Synode* Montag den 10. April, vormittags 10 Uhr, in Gstaad. Verhandlungen: 1. Referat und Lektion von Frl. Kammermann: Einführung in die Fibel von Dr. Schneider. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sektion Ober-Emmental des B. L. V. Es werden bei genügender Beteiligung im Laufe des Frühlings und Vorsommers zwei staatlich subventionierte *Lehrerfortbildungskurse* veranstaltet. 1. Botanische Exkursionen im Ober-Emmental, 2½ Tage. Leitung: Herr Dr. Lüdi, Bern. 2. Vortragsserie: Die Burgen im Bernerland, sechs Halbtage, Herr Dr. Zesiger, Bern. — Anmeldungen zu diesen Kursen bis Donnerstag den 13. April an den Sekretär O. Mühlethaler in Mungnau. Um rege Teilnahme ersucht *Der Vorstand.*

Landesteilverband Seeland des B. L. V. Programm für die Zeichenkurse in Büren und Aarberg: 1. Methodischer Einführungskurs in die Perspektive zum Gebrauch in den obern Primarschulklassen und Sekundarschulen. 2. Zeichnen von Blättern und Blumen nach der Natur und deren Anwendung zum Ornament unter Berücksichtigung verschiedener Techniken. — Näheres an der Landesteilversammlung vom 22. April in Leubringen.

Sektion Niedersimmental des B. L. V. Wünsche betreffend Zeit und Art der im Amtlichen Schulblatt erschienenen Fortbildungskurse für Lehrer sind dem Vorstand bis 20. April einzureichen. *Der Vorstand.*

Ziele und Wege im naturgeschichtlichen Unterricht.

(Fortsetzung.)

Sehen wir uns zunächst die Mängel und Vorzüge der praktischen Unterrichtsmethode im einzelnen an. Um mit den Nachteilen zu beginnen, soll darauf hingewiesen werden, *dass das Praktikum einen systematisch geordneten Unterrichtsgang sehr erschwert.* Wer darauf Wert legt, dass die Dinge in einer bestimmten Reihenfolge gleichmässig zur Behandlung kommen, wird jedenfalls das Praktikum als Hauptunterrichtsform ablehnen müssen. Aber ist es denn wirklich so notwendig, dass wir einem bestimmten System folgen? Ist es nicht vielmehr der Hang am Althergebrachten, der hier den Lehrgang beeinflusst? Schliesslich, welchen Wert hat es, wenn der Schüler einen geordneten Ueberblick über die Gegenstände der Naturbetrachtung gewinnt, wenn er dabei das Einzelne nur oberflächlich kennt? Unsere Systeme haben ja nur einen recht beschränkten inneren

Wert. Erzieherischen Wert erlangen sie nur dann, wenn wir sie als Mittel zum Zweck ansehen und sie als Uebungsgelegenheit für die geistige Schulung benützen. So hat denn Lüben auf die Systemkunde einen sehr grossen Wert gelegt, und zwar keineswegs, weil er die Kenntnis der Systematik als etwas besonders Wertvolles betrachtet hat, sondern weil ihm bei dem damaligen Stand der Wissenschaft die Erarbeitung der Systeme als das beste Mittel zur Erreichung des allgemeinen Unterrichtszieles auf der oberen Schulstufe erschien, zur Einführung der Schüler in das Gebiet der Natur durch Selbstsehen und Selbstfinden. Leider haben viele Nachfolger Lübens übersehen, dass für diesen hervorragenden Pädagogen die Systematik nur Mittel zum Zweck, niemals Selbstzweck ist. Daher rührt eine grosse Ueberschätzung des Wertes der Systemskunde. Das Aufblühen der wissenschaftlichen Systematik unter dem Einfluss der Deszendenztheorie hat dann ebenfalls in die Schulen hineingespielt und hat nach meiner Ueberzeugung viel Uebles gewirkt. Heute sind wir wohl alle zur Ueberzeugung gelangt, dass eine *biozentrische* Betrachtungsweise erzieherisch wertvoller ist als eine systematische. Wir schauen uns die Organismen nicht mehr daraufhin an, wie sie sich voneinander unterscheiden, sondern wir wollen wissen, wie sie leben, und wir wollen unsere Schlüsse von der Lebensweise auf die Form und von der Form auf die Lebensweise ziehen. Wir wollen das Entstehen der Lebewesen, das Zusammenwirken der Teile, die Beziehungen der Lebewesen zur Umwelt, ihr gegenseitiges Verhalten kennen lernen. Das sind Erkenntnisse, die anregen und fördern. Wie viel höher sind sie zu bewerten als die tote und unter allen Umständen künstliche Systematik! Es ist hier am Platze, dankbar an die grossen Verdienste *Schmeils* zu erinnern, der mit seinen Lehrbüchern einen neuen Zug in den Unterrichtsbetrieb gebracht hat. Aber Schmeil gehört in die Lehrerseminarien und nicht in die Schulstuben. Lüben hat mit vieler Mühe allmählich zur Verdrängung des Lesebetriebes im naturgeschichtlichen Unterricht geführt, der lange Zeit geherrscht hatte. Schmeil birgt in sich die Gefahr eines Rückfalls. Als Leitfaden für den praktischen Unterricht kommen die Bücher in letzter Linie in Betracht, denn sie nehmen das voraus, was die Schüler selbst finden sollen. Sie nehmen die Freude am Entdecken und die Lust am Wegesuchen. Denken wir uns einmal einen Unterricht, nicht mittels, sondern nach dem Muster der Schmeilschen Lehrbücher, wobei die Erkenntnisse von jedem Schüler anhand der beobachteten Objekte zu erarbeiten wären, denken wir uns also das, was wir kurz als den „Praktikumsbetrieb" bezeichnen wollen, nach Schmeilschem Lehrgang. Die Reihenfolge der zu betrachtenden Dinge wäre systematisch: aber jeder Typus würde doch gewissermassen monographisch behandelt. Daraus geht hervor, *dass sich recht wohl ein Praktikumsbetrieb trotz systematischer Stoffanordnung denken lässt.*

Im übrigen will ich nicht verhehlen, dass mich auch die Systematik, wie sie in den Schmeilbüchern zum Ausdruck kommt, noch gelegentlich stört. Sie ist die Ursache der endlosen, höchst ermüdenden Wiederholungen.

Liesse sich das, was Schmeil erreichen will, nicht viel besser und einfacher dadurch erreichen, dass er die Typen nach biologischen Gesichtspunkten auswählte? Trockenlandspflanzen, Sumpfpflanzen, Schattenpflanzen, Frühlingspflanzen, Schmarotzer usw. oder in der Zoologie: grabende, kletternde, schwimmende Geschöpfe, Plankton, Schmarotzer usw. Was mir vorschwebt, ist eine Naturgeschichte nach Hesse-Dofleins „Tierbau und Tierleben". Oder ist es nicht ein Gewinn, wenn sich an die Betrachtung des Maulwurfs die der Maulwurfsgrille anschliesst, wenn die verschiedenen Formen des Schwimmens im Tierreich vergleichend behandelt werden können? Und ist dieser Gewinn nicht grösser als der Vorteil, den die sogenannte Erarbeitung eines doch in seinen Grundlagen unverstanden bleibenden Systems bietet? Ich habe mich in den letzten Jahren mehr und mehr vom System losgelöst, und ich glaube sagen zu dürfen, nicht zum Nachteil des Unterrichts. Dadurch aber habe ich viel grössere Freiheit in der Wahl meiner Typen bekommen. Ich bin von der Jahreszeit weniger abhängig, ich kann ohne streng fixierten Lehrgang in meinem naturwissenschaftlichen Praktikum verwerten, was mir die Jahreszeit oder auch was mir der Zufall in die Hand spielt. Warum sollte man nicht einmal mit den Botanikschülern Stentor polymorphus oder Hydra viridis durchnehmen? Oder Galläpfel und Tannenläuse? Und wenn ein Schüler eine Stinkmorchel in die Schule mitbringt, soll ich sie nicht auch in den Zoologieklassen besprechen? Ist nicht eine Corethralarve ein Geschöpf, das selbst den Unterricht in der Kunde vom Menschen ergänzen und beleben kann?

So glaube ich denn, dass es nicht nötig ist, sich allzu sehr um die sogenannte Geschlossenheit des Unterrichts zu kümmern. Die Beobachtung der freien Natur erfordert auch ein ständiges Sichumstellen. Die Geschöpfe treten uns auch nicht in systematischer Ordnung entgegen. Im Gegenteil tritt dort die Lebensgemeinschaft in den Vordergrund und regt uns überall zu fruchtbarer Forschertätigkeit an.

Ich möchte nicht missverstanden sein: ich möchte unter keinen Umständen gelegentliche Erörterungen über Systematik missen. Ich behandle in den obersten Klassen sogar ziemlich ausführlich die Grundsätze der Systembildung. Aber es scheint mir unrichtig, dass das System als solches den Unterricht tyrannisieren soll, das System, dessen erzieherischer Wert doch jedenfalls nicht sehr hoch eingeschätzt werden darf.

So wäre denn der Vorwurf, der Praktikumsbetrieb hindere den geschlossenen Gang des Unterrichts, nicht allzu schwer zu nehmen.

Ein weiterer Vorwurf, den man gegen den Praktikumsbetrieb anführen könnte, ist dagegen

recht bedeutsam: dass dieser Unterrichtsbetrieb sehr viel Zeit erfordert, und dass daher der Unterrichtsstoff eine sehr wesentliche Kürzung erfahren müsse. Das ist ohne weiteres zugegeben, und es ist jammerschade, dass in diesem Falle manches ausserordentlich Interessante und erzieherisch Wertvolle wegfallen muss. Es wird immerhin von jedermann als richtig anerkannt werden müssen, dass es nicht auf das „Wieviel", sondern auf das „Wie" ankommt, und wenn wir als obersten Grundsatz das Erzieherische betonen, so werden wir nicht zögern, ob wir zu dem „Multum" oder zu den „Multa" greifen wollen. Sodann ist darauf hinzuweisen, dass ein richtig zum Beobachten und gedankenvollen Betrachten der Natur erzogener junger Mensch sich in seiner freien Zeit mit Naturgeschichte befasst und dadurch nachholt, was aus Zeitmangel unterlassen werden musste.

Und nun ein kurzes Wort über die Vorteile des Praktikumsbetriebes. Erinnern wir uns noch einmal an die Lübenschen Grundsätze: der Unterricht soll die Sinne bilden, das Gedächtnis üben, die Einbildungskraft beschäftigen und die Urteilskraft entwickeln, er soll den Schönheitssinn wecken und bilden und dadurch den ganzen Menschen erziehen. Kann dieses Ziel auf einem andern Wege besser und zuverlässiger erreicht werden als eben dadurch, dass man den Schüler sich an der Natur selbst betätigen lässt, dass man sein Auge und seine Hand übt, dass man ihn sichten und Fragen stellen lehrt, dass er dadurch tief und immer tiefer in die Geheimnisse des Naturlebens eindringt und dabei zu einem verinnerlichten Lebensgenuss angeleitet wird?

Man wird vielleicht einwenden, dass auch der darbietende Unterricht den Schülern die Natur unmittelbar zugänglich machen könne, dass man durch Vorweisung und Herumgeben des Besprochenen zur Beobachtung anleiten könne. Die Erfahrungen, die ich an mir selbst gemacht habe, lassen mich den Wert solcher Massendemonstrationen als sehr gering einschätzen. Bis der Gegenstand bei allen Schülern herumgekommen ist, beschäftigt sich der Geist längst mit andern Dingen. Man empfindet das Weiterreichen als eine unliebsame Störung, oder man bringt doch jedenfalls die für eine genaue Betrachtung nötige Aufmerksamkeit nicht auf. Auch ist jede derartige Vorweisung für den Schüler mit einer unangenehmen Hast verknüpft: Du hast nicht lange Zeit, dich in das Studium des Stückes zu vertiefen, der Nachbar wartet, der Lehrer fährt in seinem Unterricht fort. Das Gleiche gilt von der Betrachtung mikroskopischer Präparate, wenn die Schüler der Reihe nach ans Mikroskop treten müssen. So bleibt denn vernunftgemäss nichts anderes übrig als das Bild, das von allen Schülern gleichzeitig betrachtet werden kann, auf das sich also die Aufmerksamkeit einer ganzen Klasse vereinigen lässt. Aber das Bild ist und bleibt ein ganz unzulängliches Ersatzmittel. Naturbeobachtung lässt sich nicht anhand von Bildern lehren. Möglich, dass sich einzelne grosse Gegenstände eignen, in ähnlicher Weise vor der ganzen Klasse gezeigt zu werden wie die Bilder, aber es werden erstens recht wenige sein, und dann fehlt auch ein wichtiger Antrieb: die persönliche Fühlungnahme des Schülers mit dem Gegenstand, die Vergleichung innerhalb der Klasse, das anregende „Ist's bei dir auch so?", kurz, es fehlt das Individuelle.

Ich möchte Ihnen nun etwas anschaulicher, als das bis jetzt möglich war, über den Praktikumsbetrieb berichten. Grundsätzlich ist daran festzuhalten, dass man nur durch Zeichnen dazukommt, scharf zu beobachten. Wenigstens meiner Erfahrung nach. Es ist für mich eine Art Zwang: sobald ich etwas genau betrachte, so muss ich bildlich darstellen. Die so entstandene Zeichnung mag ganz wertlos sein. Ich werfe sie oft sogleich wieder weg. Sie ist nur das Mittel, meine ganze Aufmerksamkeit auf den Gegenstand zu lenken. Das Zeichnen erscheint mir als ein ganz unschätzbares Bildungsmittel. Allerdings nicht das gedankenlose Nachzeichnen, nicht eine mechanische Tätigkeit. Auch mit technischer Fertigkeit braucht dieses Zeichnen nichts zu tun zu haben, wenn auch eine gewisse Vervollkommnung der Fähigkeit im Zeichnen eine erwünschte Bildungsbereicherung sein mag. Weit wichtiger ist das Zeichnen als Mittel zum Zweck. Dieser Zweck aber ist: genaues Beobachten und eigenes Nachprüfen dieser Beobachtung, Hingabe an die Sache. Das Zeichnen, wie ich es mir denke, ist alles andere eher als mechanisch. Es gilt daher im Unterricht immer wieder die geistige Tätigkeit durch Beobachtungsaufgaben anzuregen.

Die Schüler werden angeregt, ihren Scharfsinn zu betätigen: Der Bau einer Sonnenblumenscheibenblüte gab uns kürzlich Stoff für ein zweistündiges Praktikum. Ich ruhte nicht eher, bis jeder Schüler eine brauchbare Zeichnung in dreifacher Vergrösserung mit genauer Angabe des Ansatzes der Staubgefässe, des Verhaltens des Griffels usw. mit drei Querschnitten in verschiedener Höhe angefertigt und bis jeder die Funktion der Teile begriffen hatte. Mit einem Bild hätte ich die Sache in längstens fünf Minuten auch „erklären" können. Ich habe während jener zwei Stunden kaum ein Wort an die ganze Klasse gerichtet, sondern bin den einzelnen Schülern nachgegangen. Ich glaube, dass diese zwei Stunden erfolgreicher gewesen waren als viele andere. Voraussetzung für diese Art des Unterrichtsbetriebes ist natürlich, dass jeder Schüler seinen eigenen Untersuchungsgegenstand in die Hände bekommt. In der Botanik ist das eine verhältnismässig einfach zu erfüllende Forderung. In der Zoologie und in der Anthropologie bieten sich schon mehr Schwierigkeiten. Da muss eine neue Art von Unterrichtssammlung geschaffen werden, welche von den zu betrachtenden Dingen jeweilen so viele enthält, als Schüler vorhanden sind. Und zum mindesten auf der höheren Stufe muss jeder Schüler sein eigenes Mikroskop haben. Ich bin nun in der Lage, über 24 gleichgebaute Schülermikroskope zu verfügen. Sie sind tagtäglich in

Tätigkeit. Aber auch für makroskopische Massenuntersuchung muss gesorgt werden. 25 Muschelschalen liegen bei uns bereit, 25 Schnecken, 25 Flusskrebse werden jeweilen besorgt, auch 25 Frösche und 25 Fische werden bereit gehalten. Es ist doch eine ganz andere Sache, ob ein Schüler Flossenanordnung, Seitenlinie, Kiemendeckel und Körperöffnungen an einem Fisch selbst beobachtet hat, oder ob der Lehrer diese Dinge an einem Tafelbild zeigt. Schaben und Heuschrecken bringen meine Schüler selbst in die Schule, für jeden ein Stück. Auch Regenwürmer, Vogelfedern und Ochsenaugen. (Schluss folgt.)

Zum neuen Lehrplanentwurf.

(Korr.)

Der Lehrplanentwurf für Religion, Rechnen und Singen ist uns vor einiger Zeit zugeflogen und steht noch in Diskussion. Man hat seinerzeit gewünscht, Meinungsäusserungen aus der Lehrerschaft zu hören. Hier ist eine: Der *Religionsunterricht*, im Sinn und Geiste dieses Lehrplanes erteilt, wird meines Erachtens geeignet sein, die Orthodoxie zu stärken und dem Pietismus und Sektierertum Vorschub zu leisten. Sittlichkeit wird nicht durch schöne Theorien und fromme Worte anerzogen, sondern durch *Uebung* und *Gewöhnung;* ohne diese ist aller Religionsunterricht zu nichts nütze. Jene vermitteln aber das Haus, die Familie und die Gesellschaft vielmehr als die Schule. Die Hinstellung einer göttlichen Willensmacht zur Erzielung eines sittlichen Handelns der Kinder erscheint mir immer so etwas wie eine Bankerotterklärung der elterlichen Autorität; weil die Eltern zu schwach sind, dem Kinde z. B. das Fluchen verabscheuungswürdig zu machen, so rufen sie Gott zu Hilfe, der jenes streng verbietet usw. Ich meine also, wirkungsvoller als dieses fromme Reden wäre eine konsequente Gewöhnung der Jugend an das Gute, will sagen, an das zurzeit für gut Geltende, denn bekanntlich *wechseln* die sittlichen Anschauungen mit Ort und Zeit. Sittlichkeit ist die zur allgemein anerkannten Norm des Handelns gewordene Volkssitte und als solche nichts Absolutes, das lehren Kulturgeschichte und Völkerkunde. Theoretische Begründungen der Sittlichkeit hätten also vielmehr vom *gesellschaftlichen Leben* auszugehen und zu zeigen, dass, wenn ein Glied leidet, alle Glieder leiden und umgekehrt. — Gegen eine Besprechung der alttestamentlichen Erzählungen (bis zu den Königen fast ausschliesslich altorientalische Sagen und Dichtungen) hätte ich an sich nichts einzuwenden, nur könnte ich das nicht in dem im Lehrplan angedeuteten Sinne tun. Wer so viel alttestamentliche Erklärungsliteratur verdaut hat wie der Schreibende — wissenschaftliche nota bene —, der kommt zu ganz andern Schlüssen als der Lehrplanentwurf; ich nenne nur Dr. Kautzsch, Die heilige Schrift des Alten Testaments mit Erläuterungen, Max Maurenbrecher, Biblische Geschichten, und Dr. Fr. Delitzsch, Die grosse Täuschung, 1920. Wer diese Werke kennt und den nötigen Wahrheitssinn bewahrt hat, wird mich verstehen.

Im *Rechnen* möchte ich mich lebhaft dagegen verwahren, dass uns das *Ergänzungsverfahren* beim Subtrahieren, das *Nebeneinanderstellen der Faktoren* beim Vermehren und das Dividieren *ohne Hinzuschreiben der Teilprodukte* abdekretiert wird. Wer damit nicht zurecht kommt und es für zu schwierig hält, mag „nach alter Väter Sitte" die Rechnungen richtig oder *auch falsch* machen lassen. Ich meinerseits habe in 25jähriger Schularbeit die häufige Erfahrung gemacht, dass neu zugezogene Schüler des fünften, sechsten und siebenten Schuljahres in der Entlehnmethode nicht zu Hause waren, das Ergänzungsverfahren jedoch nach kurzer Erklärung sich aneigneten. Jeder Krämer und Geschäftsmann rechnet übrigens mit Ergänzen und wir lernen doch für das Leben, nicht für die Schule. Was das Untereinanderstellen der Faktoren beim Vermehren für einen Zweck haben soll, da man doch beim Dividieren mit *nebeneinandergestellten* vermehren muss, vermag ich nicht einzusehen. Das ist Sache der Gewöhnung! Auch die Division ohne Hinschreiben der Teilresultate bietet absolut keine besondern Schwierigkeiten, wenn sie einigermassen planmässig eingeführt wird. Sie bietet vielmehr eine *sehr vorteilhafte Uebung im mündlichen Subtrahieren* (Ergänzen) *über die höhern Zehner hinüber*, während es sich beim Hinschreiben der Teilresultate immer nur um den ersten Zehner handelt. Bei einstelligem Divisor bietet sich gar keine spezielle Schwierigkeit und beim mehrstelligen liegt sie ganz anderswo als bei diesem Ergänzen, nämlich zunächst bei der vorläufigen Bestimmung des Quotienten, dann beim (mündlichen) Probieren, ob er nicht zu gross ist und schliesslich zu allermeist in der Unsicherheit im Einmaleins und Einsineins. Also: „*Freiheit*, die ich meine!"

Zur *Naturkunde*, speziell *Botanik* und *Zoologie*, möchte ich nur eine Erfahrung mitteilen, die ich je und je und erst kürzlich wieder gemacht habe. Sofort nach meinem Seminaraustritt (1889) habe ich mich bemüht, die Naturgeschichte in biologischem Sinne zu erteilen. Bei freien schriftlichen Wiedergaben durch die Schüler kam jedoch davon fast nichts zum Vorschein. Immer musste ich wieder lesen: „Sie *ist*, sie *hat*." Entweder fehlt den Schülern dafür das Interesse oder die sprachliche Ausdrucksfähigkeit. Trotzdem möchte ich nichts gegen den biologischen Naturkundeunterricht einwenden, sondern nur warnen, vor allzu überschwänglichen Hoffnungen betreffs dessen Erfolges. In der Zoologie ist jedenfalls eine Schilderung des Tierlebens à la Brehm ebenso dankbar, wie die etwas „trockene" Biologie nach Schmeil. Wie steht's übrigens mit einem gelegentlichen Hinweis auf die Abstammungsfrage und den Darwinismus?

Im *Gesang* begrüsse ich die Betonung der *Selbständigkeit*, sowie des *bewussten* Singens,

ebenso die Anwendung der *Ziffern* in der Unterschule, sowie die Einführung der Töne in der Reihenfolge der Dreiklänge. Dagegen vermisse ich die Uebung des *Terzenganges* und der *durchbrochenen Tonleiter* (1,2; 1,3; 1,4 usf.), letztere eine ausgezeichnete Uebung zum Treffen der Töne. Auf die Solmisation als Stufenbezeichnung möchte ich ganz verzichten; es geht besser ohne sie. Die absolute Tonbezeichnung halte ich für die Grosszahl der Primarschüler zu schwierig; die *Transposition mit Ziffernbezeichnung* genügt vollständig; mit ihr bieten auch die Tonarten keine grossen Schwierigkeiten. Die komplizierten Taktbewegungen scheinen mir unnötig; ein Auf und Ab, wie jeder Musikant es ausführt, genügt vollkommen; die Taktart wird durch den *Akzent*, nicht durch die Handbewegung bestimmt; jeder Viertelton erhält einen Abschlag, dann kommt der Achtel auf den Aufstreich. Auf die Toncharakteristik nach Grieder-Zehntner möchte ich verzichten; ohne *viel Uebung* wird auch diese nichts nützen. Im ganzen scheint mir der Plan ordentlich stark beladen. Es könnte auch hier leicht passieren, dass alles schön auf dem Papier steht, in praxi jedoch nicht durchgeführt werden kann.

Neues Leben im Deutschunterricht.

(Zum Erscheinen der « Deutschen Sprachschule für Schweizer Mittelschulen », von *O. von Greyerz.*)

Das letzte Jahrzehnt hat verschiedenen Unterrichtsfächern tiefgreifende Aenderungen im Lehrverfahren gebracht. Das Heimatprinzip findet fast überall Nachfolge. Der Geschichtslehrer macht die Hauptstufen im historischen Ablauf am stets sich wandelnden Bild des eigenen Heimatorts und -lebens anschaulich; in der Naturgeschichte fängt man beim Nächsten und Gutbekannten an und leitet sachte zum Ferneren und Fernsten über, wobei sich aus Gegensatz und Uebereinstimmung von Vertrautem und Fremdem eine klare Einsicht in den Zusammenhang des Ganzen erarbeiten lässt. So sind die besten Kräfte am Werke, neue und natürliche Wege zum Kind zu suchen.

Wie steht es damit im Deutschunterricht?

Eines seiner Ziele ist: Dem Schüler die Befangenheit zu nehmen, die ihn befällt, sobald er die Schriftsprache braucht, ihm aus der Armut seines Ausdrucks herauszuhelfen, ihm in der Schriftsprache ein stets bereites, geschmeidiges Werkzeug zu geben, damit er für alles, was er denkt und fühlt, das rechte Wort findet.

Der Weg dahin muss dort beginnen, wo der Schüler schon ein reiches Sprachgut besitzt, wo er um die treffende scharfe Prägung im Wort selten verlegen ist, bei seiner Muttersprache, dem Schweizerdeutschen. Was er an mundartlicher Ausdrucksfähigkeit mitbringt, müssen wir überführen in die Schriftsprache. Das ist so schwierig, weil diese fremd und ungewohnt ist. Und diese Ungewohntheit muss durch Uebung der Schwierigkeiten, kann bloss durch Wiederholtes, gut gedachtes, zielbewusstes Ueben überwunden werden.

Dazu braucht es aber ferner einen Einblick in das Verhältnis der Schriftsprache zu unserer Mundart, in das geschichtliche Werden ihrer Lautgestalt und ihres Bedeutungsgehalts und schliesslich in das Leben und Wesen von Sprachgebilden überhaupt. Daneben soll die grammatische Belehrung nicht zu kurz kommen; nur ist sie eben aufzufassen als Vorschule zur Ausbildung eines guten Stils; sie darf darum nicht nur das verstandesmässig Erfassbare, sondern muss auch das gefühlsmässig Wirksame, die künstlerische Seite der Sprache in Betracht ziehen.

Vor Jahren schon ist in der Schweiz Professor *Otto von Greyerz* auf diesem Wege bahnbrechend vorangegangen. In unermüdlichem Kampf mit Herkommen und Vorurteil hat er die oben dargelegten Grundsätze zu verwirklichen getrachtet, hat sie in jahrelanger praktischer Anwendung geprüft und immer weiter ausgebaut. Heute wird die Richtigkeit seines Weges auch über die Grenzen der Schweiz hinaus anerkannt und neue grundlegende Werke gehen mit auf seine Anregungen zurück. Zum ersten Mal hatte er seinerzeit in der „*Deutschen Sprachschule für Berner*" seine Lehrweise dargetan. Sie erschien in einer vollständigen „Lehrerausgabe" [1]) und einem „Auszug für Schüler" [2]). Daran schloss sich bald eine „Vorstufe" für untere Klassen.

Nach jahrelanger Erprobung und Bewährung entschloss sich der Verfasser zu einer neuen Gliederung des gesamten Stoffes, zu einer neuen Bearbeitung und Ausgabe in zwei Teilen. Davon erschien 1920 die „*Deutsche Sprachschule für Berner, Ausgabe für Volksschulen*" [3]), die nun im Kanton Bern die Grundlage für den Deutschunterricht auf dieser Stufe bildet und, obwohl speziell für Berner geschrieben, auch in andern Kantonen Eingang gefunden hat. Als Fortsetzung und Abschluss davon erscheint soeben die „*Deutsche Sprachschule für Schweizer Mittelschulen*" [4]). Dieses neue Buch ist in mehr als einer Beziehung beachtenswert. Keines fusst so konsequent auf der natürlichen Grundlage der Mundart, keines bietet aus jahrelanger Erfahrung ein so unerschöpfliches Material zu Uebungen. Der höheren Schulstufe entsprechend (Gymnasien, Seminarien und obere Klassen von Sekundarschulen) sind jedem Abschnitt kurze wissenschaftliche Einleitungen vorangestellt, besonders auch als Anregung für die Schüler, in welchen die Lehrweise des Buches Interesse für sprachliche Vorgänge geweckt hat. Ferner ist nun hier der Kreis der Mundart erweitert und das *Schweizerdeutsche* als Ausgangspunkt genommen, so dass diese Sprachschule nun nicht nur dem Berner, sondern ebensogut dem Basler, Inner- und Ostschweizer einen

---

[1]) Bern, bei A. Francke A.-G. 3. Auflage 1913.
[2]) Bern, bei A. Francke A.-G. 5. Auflage 1916.
[3]) Bern, bei A. Francke A.-G. 1920.
[4]) Bern, bei A. Francke A.-G. 1922. Auf Ostern erscheinend. In Ganzleinwand gebunden Fr. 4.80.

neuen lebendigen und tiefwirkenden Sprachunterricht möglich macht. Schon wird auch das Buch an verschiedenen Orten mit Spannung erwartet und soll dort die Grundlage des Deutschunterrichts auf der obern Stufe abgeben.

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Seeland des B. M. V. Versammlung Samstag den 11. März 1922, nachmittags 1½ Uhr, im Technikum in Biel. Anwesend über 40 Mitglieder. Präsident G. Donau, Ins, eröffnet die Sitzung und erteilt das Wort dem Referenten für den *Geographielehrplan*, Sekundarlehrer *Klopfenstein*, Madretsch. Seine Schlussfolgerungen werden allgemein gutgeheissen. Sie lauten:

1. Der Lehrplan für Geographie trägt den neuen Bestrebungen und methodischen Anforderungen in diesem Fache vollständig Rechnung.
2. Er legt das Hauptgewicht auf das Suchen und die Arbeit des Schülers, sowohl in geistiger wie auch in manueller Hinsicht.
3. Das Hauptgewicht wird auf die Kenntnis der Heimat und des Vaterlandes gelegt, wobei Musterbilder für die Vergleichung mit dem Fremden geschaffen werden.
4. Da der Stoff in natürliche Gebiete zerlegt und alle wichtigen geographischen Erscheinungen einer Gegend im Zusammenhang erfasst werden, so bietet sich Gelegenheit, mehr als früher, auch in diesem Fache dem deutschen Sprachunterricht zu dienen, indem die Repetitionen Gelegenheit zum freien Vortrag bieten.
5. Der probeweise Unterricht nach dem neuen Plane wird empfohlen.

Folgender von Sekundarlehrer *Mühlestein*, Biel, gestellter *Antrag* an den Kantonalvorstand des B. M. V. wird einstimmig angenommen:

Die Sektion Seeland des B. M. V. würde es begrüssen, wenn die Anregung der Lehrplankommission zur *Herausgabe von pädagogischen Veröffentlichungen* (in monographischer oder periodischer Form) weiter verfolgt würde; sie stellt deshalb den Antrag, der K. V. möchte den K. V. des B. L. V. einladen, diese Frage näher zu prüfen und an der Delegiertenversammlung Bericht und Antrag einzubringen.

Nachdem die Rechnungsrevisoren ihres Amtes gewaltet und der Vorstand neu gewählt, d. h. den Sekundarlehrern von Lengnau und Pieterlen übergeben worden war, teilten sich die Phil. I und Phil. II zur Besprechung weiterer Lehrpläne.

Ueber den *Französisch-Lehrplan* referierte Dr. *E. Trösch*, Bern. Anschliessend entspann sich eine rege Diskussion insbesondere über das 5. Schuljahr und über direkte und indirekte Methode. Die gefallenen Voten wurden vom Vorsitzenden kurz zusammengefasst und in folgende einstimmig beschlossene Resolution gekleidet zuhanden der Lehrplankommission:

„Die Sektion Seeland des B. M. V. verdankt die geleistete Arbeit der Lehrplankommission bestens und anerkennt den guten Sinn und die Tendenz, die darin walten. Sie kann aber dem Plane *nur* beistimmen, wenn

1. Die Beibehaltung des 5. Schuljahres dadurch in keiner Weise präjudiziert wird;
2. wenn der Französisch-Unterricht schon im 5. Schuljahr beginnt, eventuell unter einer geringen Einschränkung der bisherigen Stundenzahl zugunsten des Deutsch-Unterrichts;
3. wenn in Methode und Auswahl der Lehrmittel volle Freiheit zugesichert wird.

Kurz wurde auch über die Entwürfe zum *Italienisch- und Englisch-Unterricht* gesprochen. Soll man die Stunden in diesen Fächern auf ein oder zwei Jahre verteilen? Die Versammlung ist der Meinung, den verschiedenen Anstalten hierin Freiheit zu lassen.

In Abteilung Phil. II referierte Sekundarlehrer *Mühlestein*, Biel, über den Lehrplanentwurf für *Naturkunde*. In der Diskussion wird gerügt, dass beim Abschnitt „Schülerübungen" das Wörtchen „*sollen*" (was gleichbedeutend sei wie „müssen") vorkomme. Lehrfreiheit wird auch hier verlangt. Die Schülerübungen sind recht und gut, sollen aber niemanden aufgezwungen werden.

Folgende Anträge werden schliesslich gutgeheissen:

1. Die Stundenzahl im Naturkunde-Unterricht des 8. und 9. Schuljahres ist auf wenigstens vier zu erhöhen.
2. In der nächsten Sitzung der Sektion soll über Stundenzahl und Anordnung der verschiedenen Fächer diskutiert werden. *H. K.*

Sektion Oberland des B. M. V. Versammlung Samstag den 18. März in Spiez. In stattlichen Scharen erschien die Mittellehrerschaft des Oberlandes zu ihrer Frühjahrstagung; die Lehrpläne für die Fremdsprachen mobilisierten sogar mehr als ein halbes Dutzend Lehrerinnen. Der Vorsitzende gedenkt in ehrenden Worten unseres lieben, allzu früh entschlafenen Kollegen Schulvorsteher Ott in Thun. Die Leitung der Sektionsgeschäfte wird für die neue Amtsdauer der Lehrerschaft der Sekundarschulen Lauterbrunnen und Grindelwald übertragen. Als Delegierte belieben die bisherigen und neu an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Dr. Krieg Herr E. Wenger, Sekundarlehrer in Interlaken. Um Zeit zu gewinnen und den schönen Tag nicht ganz im Sitzungssaal „absitzen" zu müssen, wird, wenn auch ungern und in vollem Bewusstsein der dadurch entstehenden Nachteile und Gefahren, Behandlung der Lehrpläne in Fachgruppen beschlossen.

Ueber die hohe Mission, welche dem naturkundlichen Unterricht beschieden ist, referierte in flottem und wohldurchdachtem Vortrag unser Kollege W. Kasser, Mitglied der Lehrplankommission. In rege benützter Diskussion wurde dem Plan im allgemeinen zugestimmt und die tiefgründige und erfolgreiche Arbeit der Lehrplankom-

mission dankend anerkannt. Die Versammlung wünscht, dass die Zuteilung des Stoffes auf die einzelnen Schuljahre fallen gelassen werde, um den verschiedenen Bedürfnissen der einzelnen Schulen entgegenzukommen und einer innigen Verbindung der verschiedenen Gebiete den Weg zu ebnen. Der neue Lehrplan verlangt vom Lehrer viel; Mittel- und Hochschule werden in der Ausbildung der Lehrkräfte darauf Rücksicht nehmen müssen.

Herr Schulvorsteher Dr. Trösch aus Bern führte inzwischen den „Sprächlern" den Lehrplanentwurf in vorbildlicher Weise zu Gemüte. Die Diskussion soll hitzige Debatten und erhitzte Gesichter gebracht haben und endete mit dem Beschluss, der Französisch-Unterricht solle für das fünfte Schuljahr beibehalten werden.

Wiederum vereinigt wurde nun der Stundenplan einer Prüfung unterzogen; der den einzelnen Schuljahren zugedachten Stundenzahl wurde zugestimmt. Bei der Zuteilung der Stunden für Englisch und Italienisch sollen in Berücksichtigung der Ortsverhältnisse Abweichungen gestattet sein.

Und nun zum Schluss noch eine wohlverdiente Ehrung: Ein ganz besonderes Kränzlein sei gewunden den vier Kollegen, welche mit vorbildlichem Eifer, mit stolzem Schwung schon acht Tage vor Beginn der Versammlung in Spiez erschienen, um ja rechtzeitig anwesend zu sein!

W. St.

oooooo VERSCHIEDENES oooooo

Mitteilung der Redaktion. *Da des Karfreitages wegen Nr. 3 des Schulblattes schon am Donnerstag spediert werden muss, so wird der Redaktionsschluss für diese Nummer auf Montag den 10. April verlegt, wovon die geehrten Einsender gefälligst Notiz nehmen wollen.*

Das **Inhaltsverzeichnis** des abgeschlossenen Jahrganges kann einer unvorhergesehenen Verzögerung wegen erst der vorliegenden Nummer beigelegt werden. Die *„Schulpraxis"* erhält ein eigenes Titelblatt und ein gesondertes Inhaltsverzeichnis, damit sie auch für sich allein gebunden werden kann.

Lehrerversicherungskasse. Der Setzkastenteufel hat dem neuen Reglement der Lehrerversicherungskasse einen schlimmen Streich gespielt. Der Satz: „Der Regierungsrat wird durch Reglement die Verteilung der Zinsen ordnen" hat sich auf fast unerklärliche Weise an das Ende des Art. 35 gehängt, wo er ganz und gar nicht hingehört. Er hat sich aus dem ersten Entwurf, der auch einige statutarische Bestimmungen enthielt, in das definitive Reglement und an die unmöglichste Stelle eingeschlichen. In der Mehrzahl der versandten Reglemente ist er gestrichen; wer aber ein solches erhalten hat, wo dies unterlassen ist, mag den Rotstift nehmen und die nötige Korrektur anbringen.

Eine Entgleisung. Der Artikel in Nr. 52 hat der Redaktion eine Anzahl Einsendungen gebracht, auf die in einer der nächsten Nummern eingetreten werden soll, da der Raum es in der heutigen Nummer nicht gestattet.

Erholungs- und Wanderstationen des S. L. V. Die Ausweiskarte pro 1922 des S. L. V. ist dieser Tage zur Versendung gelangt. Sie ist nun dreiteilig geworden, weil einige neue Vergünstigungen perfekt geworden sind, dank einigen rührigen Mitgliedern des S. L. V. Das Format ist dies Jahr gerade recht und deshalb lässt sich die Karte gut im Kalender unterbringen. Der Preis beträgt jedoch nicht Fr. 1. 30, wie im diesjährigen Lehrerkalender mitgeteilt wurde, sondern Fr. 1. 65 plus 35 Cts. Porto (mit Nachnahme). Die allgemeine Teurung hat sich eben auch da bemerkbar gemacht. Die Vorteile, die der Inhaber geniesst, wiegen jedoch die Auslagen um ein Vielfaches auf. Es darf uns niemand verwehren, für alle diejenigen Etablissemente und Verkehrsanstalten Propaganda zu machen, welche uns Vergünstigungen gewähren. Eine wirksame Propaganda ist für die betreffenden Unternehmungen sehr wertvoll. Es kommt deshalb auch sehr selten, ja, man darf sagen, nie vor, dass uns Lehrern eine einmal gewährte Vergünstigung zurückgezogen wird. Man hat sich deshalb so gewöhnt, dass man einfach die Karte bei sich trug, im Glauben, die Vergünstigungen seien Jahr für Jahr dieselben. Dies kann zur Folge haben, dass der betreffende Lehrer dann „anschiesst" und deshalb ist es Pflicht, an dieser Stelle aufmerksam zu machen, damit die Konsequenzen eventuell gezogen werden können. Peinlich berührt hat die gesamte Lehrerschaft, dass die Vergünstigung im Schlosse Thun gestrichen wurde, angeblich aus finanziellen Gründen! (?) Noch merkwürdiger ist die Tatsache, dass diese Vergünstigung gestrichen wurde, nachdem gerade das neue Reisebüchlein des S. L. V. erschienen war, welches für Thun in recht netter Weise Propaganda gemacht hatte. Dies ist die Gegenleistung! Gut. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob dies einem Rückenschuss nicht verzweifelt ähnlich sieht, aber es nimmt uns doch wunder, ob im Jahr 1922 die Besucherzahl auch auf 6000 steigt wie letztes Jahr. Man kann gewiss dem S. L. V. nicht zumuten, für ein Etablissement Propaganda zu machen, welches uns die Vergünstigung zurückzieht. So wird denn Thun mehr und mehr zu einem Durchgangspunkt werden, da es in der „Berner Visitestube" Plätzchen genug gibt, die nichts kosten, und im neuen Reisebüchlein wird man die Propaganda für Thun entsprechend kürzen müssen! Wir hoffen aber, dass die beiden Kollegen mit dem Doktortitel, welche in der „Schloss-Museumskommission" sitzen, den Kontakt wieder herstellen können, bevor dies nötig wird!

Ferner hat zu unserm Bedauern die Direktion der Gurtenbahn die jahrelang gewährte Vergünstigung zurückgezogen. Es ist dies nicht unsere

Schuld. Vielleicht ist es eine Folge des Direktionswechsels. Sei dem, wie es wolle, aber wir haben das Recht, den geplanten Ausflug mit der Schule und dem Gesangverein nach Gurten-Kulm kommenden Sommer einzustellen und den Kollegen im „untern" Gang wird man auch nicht zumuten können, in Zukunft für die Gurten-Bahn kräftig Propaganda zu machen. Wir wären sehr dankbar, wenn ein Kollege der Stadt Bern oder Umgebung in Erfahrung bringen könnte, wie gross pro 1921 die Betriebseinnahmen der Gurtenbahn gewesen sind, für 1922 werden wir selbst die Augen offen halten. Es wird uns wohl niemand verwehren dürfen, allfällige Mindereinnahmen nächstes Jahr im Schulblatt zu publizieren!

Es wäre ferner zu begrüssen, wenn auf der Ausweiskarte bei „Stadt Bern" etwas mehr stehen würde, z. B. die Zeit der freien Besichtigung der Museen. Wer will's besorgen?

Den Besuchern des Kino „Falken" in Thun sei mitgeteilt, dass die Ermässigung in der Weise stattfindet, dass ein gelöstes Billet zu einem Platz in der nächst höhern Preislage berechtigt bei Vorweis der Ausweiskarte. Vorführungen, wie der nächstens erscheinende Film: „Mit der Kamera durch Afrika" bieten gerade dem Lehrer flotte Bilder, die er besonders im Geographieunterricht verwenden kann.

Für heute genug. Neueintretende Mitglieder entrichten ein Eintrittsgeld von 50 Cts., die Ausweiskarte kostet also netto Fr. 1. 65. Ferner ist für alle Neueintretenden das Reisebüchlein obligatorisch (Preis Fr. 1. 90). Wenn man bedenkt, dass allein die Ermässigung Scheidegg-Jungfraujoch Fr. 20 beträgt, so wird jeder zugeben müssen, dass sich die Anschaffung der Ausweiskarte sehr empfiehlt. Man melde sich bei der Geschäftsleiterin, Frl. *Clara Walt*, Lehrerin, Thal, St. Gallen.

W.

Städtische Töchterhandelsschule Bern. Nach dreijährigem Kurse konnte auf Grund der dreitägigen *Schlussprüfung* auch diesen Frühling allen Schülerinnen der ersten Klasse das *Diplom* erteilt werden. Aus den zweiten Klassen treten nach zweijähriger Schulzeit 40 Schülerinnen aus. Ein Drittel aller Austretenden erfreut sich schon heute einer verhältnismässig ordentlich bezahlten Anstellung, was in der gegenwärtigen Zeit des allgemeinen Abbaues in den verschiedenen Verwaltungsbureaux und in zahlreichen Geschäften als erfreuliches Resultat zu buchen ist.

Zum *Neueintritt* meldeten sich 68 Schülerinnen; 53 konnten berücksichtigt werden. Eine *zweite Aufnahmeprüfung* findet am Montag den 24. April nächsthin statt. Für diese liegen schon 16 Anmeldungen vor. *v. G.*

Nochmals August Forel. Mit hoher Freude und Genugtuung las ich in Nr. 50 des Berner Schulblattes vom 11. März jüngsthin den klarorientierenden Artikel von Kollege F. B. über unsern grossen Mitbürger A. Forel. Weil der verehrungswürdige Mann selbst auf folgendes Gewicht legt, sei ein kurz ergänzender Satz beigefügt, nämlich, dass Forel im Kampf gegen den Alkohol 1892 den alten (religiösen) Guttemplerorden in die Schweiz einführte, dann aber 1906 den religiös-neutralen internationalen Guttemplerorden gründete, der sich mächtig ausdehnte. *O. Volkart*, Wilderswil.

Ein interessanter Fall. Ein kleines Meiteli verschluckte „es Zwenzgi". Der geängstigte Vater spannte sofort den Choli ein und fuhr mit dem Kinde zum Arzt. Der Arzt tröstete: „Das wird schon wieder von selbst abgehen. Man muss halt da die Natur walten lassen." Das war aber keine Beruhigung für den besorgten Vater. Er ging nun zum Wunderdoktor Spahr in Wynigen. Und richtig, der wusste guten Rat. Er riet: „Geht mit dem Kinde sofort zur Bezirkssteuerkommission von Burgdorf! Die bringt's am ersten heraus." Wie recht hatte Spahr! Die brachte nun sogar 25 Rp. heraus. *P. G.*

73. Promotion. Liebe Klassenkameraden! Nach zweijährigem Unterbruch soll wieder einmal eine Klassenzusammenkunft stattfinden. An euch alle geht die freundliche Einladung, euch Samstag den 15. April recht zahlreich zu diesem Rendezvous in Belp einzufinden, und zwar im Hotel Kreuz. Ich nehme ohne weiteres an, dass wir uns schon vormittags treffen und, wie nach alter Väter Sitte, gemeinsam zu Mittag tafeln werden. Ich habe den Gastwirt darüber informiert, mir aber die endgültige Teilnehmerzahl vorbehalten auf den letzten Tag, in Anbetracht dessen, dass die Morgenzüge früh genug eintreffen. Auf ein frohes Wiedersehn im schönen Belp.

I. V. *H. Moser*, Wabern-Bern.

Ferienkurs der Universität Basel. Die Universität Basel veranstaltet heuer zum vierten Mal einen Ferienkurs zum Studium der deutschen Sprache. Er findet statt vom 25. Juli bis 26. August und steht wiederum unter der Leitung von Professor E. Dürr. Dieser Kurs hat sich in der gesamten romanischen Schweiz wie auch im Ausland, in Frankreich, Belgien und besonders in England zahlreiche Freunde erworben, die einig sind der Wertschätzung dieses universitären Unternehmens. Die Uebungen (15 Wochenstunden) gestatten insgesamt ein allseitiges Durcharbeiten der Sprache. Die Vorlesungen (7 bis 8 Wochenstunden) ergehen sich über die Geschichte der deutschen Sprache, über die deutsche Literatur im XIX. Jahrhundert in ihren mannigfachen Auswirkungen, über deutsche Kunst, schweizerische Demokratie und Volkswirtschaft und über das Basler Schulwesen. Die Vorlesungen werden ergänzt durch Führungen und Spaziergänge in Basel und Umgebung.

Die Zulassung zu den Kursen setzt gewisse Kenntnisse der deutschen Sprache voraus und ist so gut wie allgemein zugänglich für Interessenten über 18 Jahren. Das Sekretariat der Universität erteilt alle weitere Auskunft.

Der Schweizer Kamerad. Auf 1. April ist die Redaktion der illustrierten Halbmonatsschrift

„Der Schweizer Kamerad" an das Zentralsekretariat Pro Juventute in Zürich übergegangen, das Lehrer Otto Binder, bisher in Wald (Kt. Zürich), mit der Schriftleitung betraut hat. Die bekannten graphischen Werkstätten von Gebrüder Fretz in Zürich übernehmen den Verlag, den Druck und Versand der Zeitschrift.

In einer Zeit, wo die Schundliteratur so massenhaft auch an die Jugend sich heranwagt, ist es doppelt nötig, ihr nicht nur genügend leibliche Nahrung, sondern auch für Lesestoff zu sorgen, der sie fesselt und fördert. Jährlich verlassen über 40,000 Schüler unsere Volksschulen. Der grösste Teil der Knaben und Mädchen zwischen 13 und 18 Jahren, an die sich der „Kamerad" wendet, wird noch von keiner Jugendzeitschrift erreicht. Wir möchten daher alle Eltern auf die treffliche Gelegenheit aufmerksam machen, der Jugend einen solchen „guten Kameraden" zu verschaffen. Er erscheint alle 14 Tage, vorläufig 20 Seiten stark und kostet im Jahr nur Fr. 6.—. Wenn alle die Väter, die diesen Betrag oft an einem einzigen Sonntag draufgehen lassen, wüssten, wie viel Gutes sie ihren halbwüchsigen Kindern mit einem solchen Blatt erweisen können, sie zögerten keinen Augenblick, vom Verlag wenigstens Probenummern zu verlangen.

L'élocution dans nos écoles jurassiennes.

(Fin.)

L'élocution s'apprend:

1° Par l'invention.

2° Par l'étude des textes.

Citons un exemple de récit oral par l'invention:

Comment on fait le pain.

Le blé. Le blé est une céréale. Il croît dans nos campagnes.

Le paysan. Le paysan cultive le blé. Il le sème en automne pour récolter au mois d'août. Un peu plus tard le cultivateur le passe dans la batteuse. La paille est liée en gerbes et le blé tombe dans des sacs.

Au moulin. Il est ensuite porté au moulin. Le meunier au moyen de ses machines sépare le son de la farine.

A la boulangerie. Le boulanger se lève à quatre heures du matin. Il transforme la farine en pâte et brûle du bois de sapin dans le four pour le chauffer. Il pèse la pâte en miches de deux, trois ou quatre livres et les met cuire au four.

Au magasin. Madame Bruat m'a vendu ce matin un pain de un kilo. Je l'ai payé 55 centimes.

Il ne suffit pas que l'élève réponde à des questions du maître, car les réponses dans la plupart desquelles il ne s'agit d'ajouter qu'un mot ou deux, ne développpent pas beaucoup l'élocution. Les élèves de 13 à 15 ans arriveront facilement à établir un plan, puis à exprimer leurs idées.

Au sujet de la préparation à la composition française un instituteur français, M. P. Pailhès, écrit dans le „Manuel général de l'instruction primaire":

Pour améliorer la préparation de la composition française.

„Même dans les meilleures classes et à propos des sujets les mieux adaptés, la préparation collective de la composition française est un exercice délicat. Trop souvent, le maître est obligé de se substituer à ses élèves, de les aider trop efficacement. N'y a-t-il pas un peu de notre faute? Avons-nous placé l'enfant dans les meilleures conditions possibles? L'avons-nous bien *„mis en forme"?* Le plus souvent, nous dictons un texte et aussitôt nous faisons appel à la conscience enfantine. Nous voulons que le plan soit composé par tous les élèves, qu'il soit surtout leur chose. Nous leur demandons de réveiller des souvenirs, des impressions, de les analyser, d'élaborer des jugements, d'exprimer des conclusions en termes précis et sobres. Est-ce bien possible dans un temps aussi restreint et dans cette atmosphère d'excitation factice que provoque l'émulation? Nous-mêmes, en serions-nous capables? Et dans l'affirmative, qui ne voit la disproportion entre l'expérience enfantine et la nôtre, entre notre faculté d'attention et celle de l'enfant? Rappelons nos souvenirs d'examen: avons-nous hésité à sacrifier à la préparation *intérieure* de notre devoir une partie du temps si précieux que les règlements nous accordaient? Nous n'ignorions pas que la résurrection des souvenirs ne peut s'opérer instantanément, qu'ils apparaissent peu à peu, s'élevant des plans successifs de notre conscience; qu'il faut du temps pour les reconnaître, pour les coordonner, pour les situer. Et quand ils seront là, rassemblés, classés, du temps sera nécessaire encore pour distinguer et choisir ceux qui conviennent au sujet proposé. Pourquoi cette nécessité ne s'imposerait-elle pas à l'enfant dont l'expérience est encore exiguë? Tandis que nous aurons assez vite retrouvé le trait ou l'argument, il devra peut-être faire appel à toute sa richesse mentale. Les contours de son expérience sont moins nets que ceux de la nôtre; il n'a pas encore catalogué, défini les résultats de ses perceptions. Il voit difficilement clair dans son passé parce que son attention est très mobile.

Quand ce travail du rassemblement des souvenirs est effectué, commence pour lui celui du jugement. Il s'agit de comparer, de conclure, et cela au pied levé, à la façon des improvisateurs antiques. Que cet exercice suppose de richesse et d'habileté!

Pourquoi nous étonner alors que le plan collectif soit incomplet, incohérent, superficiel?

Dictons notre sujet huit jours d'avance; définissons précisément les termes; orientons les recherches, contrôlons l'effort créateur en obligeant l'enfant à rédiger ses impressions, ses souvenirs, les idées qu'il a recueillies; laissons le

texte écrit sur un tableau auxiliaire, bien en vue, de manière que les plus étourdis soient obligés de se „l'enfoncer dans la tête"; attendons ensuite le résultat du travail mystérieux mais effectif de la subconscience.

Peut-être la cueillette des idées sera-t-elle plus abondante, peut-être les fruits seront-ils meilleurs."

Le même procédé en élocution donnera aussi de bons résultats.

Pour les écoliers de 10 à 13 ans l'élocution par l'invention ne pourrait se faire qu'avec les bons élèves. C'est ici que l'étude des textes donnera à l'instituteur l'occasion de faire parler les enfants.

Dans l'enseignement de la géographie, de l'histoire, de l'histoire naturelle il serait nécessaire d'arriver à ne plus poser des questions, ou exceptionnellement, pour dire à l'élève: „Dis-moi ce que tu sais concernant: la vallée de Tavannes, la légende de la ville de Berne, le chien de chasse."

La correction dans la langage est, si l'on veut prendre le mot dans son sens le plus étendu: un art. Pour parler correctement français il faut: connaître la grammaire, avoir une petite culture littéraire. Le maître ne peut pas exiger de l'enfant une langage absolument correct. Habituer les élèves à ne pas se servir à tout propos des mots: il y a, on a, y en a, qui, que, c'est déjà un progrès!

Un instituteur français a trouvé un moyen ingénieux pour obliger les écoliers à surveiller leur langage en dehors des heures de classe. C'est là surtout que nos enfants emploient des mots vulgaires ou grossiers. Ils auraient grand intérêt à les remplacer par leurs synonymes en français. Eux-mêmes se rendent compte de leur langage barbare. Entre camarades, chacun s'exprime. Devant le maître ou une personne à laquelle l'enfant porte de l'estime, il a le pressentiment que son langage est ridicule, c'est pourquoi il préfère ne rien dire.

Voici le procédé de notre collègue de France: Chaque élève prend note dans un carnet des fautes de français commises en parlant, par des camarades, durant la semaine. Le samedi, maître et élèves passent en revue les „péchés" contre le français. Ainsi surveillé par ses camarades, tous les jours, le petit garçon doit „laver" sa conversation aussi bien que ses mains. Il acquerra, en outre, la maîtrise de soi, qualité fondamentale de la discipline naturelle.

L'instituteur lui-même n'est pas toujours un maître en élocution. L'école normale l'a grandement perfectionné dans ses connaissances en français. Cependant si l'instituteur n'est pas un grand ami des lettres, je doute fort qu'il puisse devenir un exemple de beau parler pour les élèves. C'est ici qu'apparaît la nécessité de donner à chacun de nous le désir d'étudier toujours plus à fond notre littérature. Vous vous êtes trouvés souvent en présence de personnes qui vous étonnent par leur vastes connaissances et un langage délicieux pour les exprimer. C'est une personne cultivée. La culture française ne s'acquiert pas en trois ou quatre années d'études. Il faut un travail de tous les jours, un perfectionnement continu. Ainsi que dit Boileau:

„Vingt fois sur le métier remettez votre ouvrage,
Polissez-le sans cesse et le repolissez.
Il n'est point de degré du médiocre au pire."

Or pour permettre aux maîtres d'arriver à posséder une culture française, leur donner le goût des lettres, des cours sont nécessaires.

En gymnastique, chaque année plusieurs cours sont donnés pour favoriser le développement de cette branche dans nos écoles et parfaire les connaissances du maître. Chaque collègue ayant participé à l'un de ces cours en est revenu plein des meilleures intentions et ne manque pas, d'en faire profiter ses élèves. Les résultats de tant de cours consacrés à la culture physique vous les voyez chaque jour. Alors qu'autrefois la grande majorité des instituteurs ne donnaient pas les 60 heures de gymnastique, aujourd'hui il en est peu qui négligent cette branche.

Un cours de français a ceci d'avantageux: jeunes et vieux se feront un devoir d'y participer, tandis qu'un cours de gymnastique sourit à peu de nos aînés. L'un d'eux me disait un jour: „Je suis trop âgé pour participer à un cours de ce genre, si c'était un cours de français, ce serait différent."

Le plaisir de se retrouver ensemble, de s'entretenir de nos méthodes dans l'enseignement de la langue! Jusqu'à présent nous ne nous revoyons guère qu'au synode. Parler pédagogie: ma méthode, ta méthode, sa méthode durant tout le jour nous mettrait d'assez mauvaise humeur pour le départ. Chaque collègue considère, avec raison, le synode, une occasion d'entretenir l'amitié avant de s'oublier en échanges de vues sur l'enseignemen.

C'est dans un cours de perfectionnement, que les maîtres se feront part de leur méthode d'enseignement et le concours de tous sur le même objet donnera à chacun une ligne de conduite au lieu des tâtonnements, suite d'insuccès et de déceptions.

Il y a longtemps que de gauche et de droite, on parle de la revision de nos manuels d'enseignement. Qui veut s'attaquer à ce travail ardu et ingrat, car la meilleure volonté doit s'attendre à essuyer beaucoup de critiques? Une erreur, serait de confier l'élaboration de nouveaux manuels pour nos écoles primaires à des maîtres secondaires ou à des docteurs ès lettres parce que ces derniers n'ont pas assez vécu dans l'enseignement primaire pour savoir ce qui doit convenir à des enfants de tel ou tel âge.

Un cours de perfectionnement réunirait la plupart des collègues du Jura et sans doute, il serait alors seulement, possible de trouver des instituteurs qui veuillent se charger de l'élaboration de nouveaux manuels. Les cours de perfectionnement n'auraient servi qu'à cela qu'ils auraient

déjà rendu un service très appréciable à l'enseignement du français dans nos écoles.

Les cours devraient être évidemment subventionnés. L'ouvrier de la pensée a une situation au point de vue salaire, identique à celle du prolétaire des usines. L'Etat donne des traitements qui permettent de joindre juste les deux bouts, malgré une baisse du prix de la vie. Organiser un cours de perfectionnement sans le subventionner c'est le vouer à un échec certain.

L'importance de l'élocution n'est pas seulement pédagogique, elle est encore sociale. Le jeune homme qui s'exprime facilement, dans un langage correct, en un mot: sait se présenter, réussira plus facilement à se faire admettre dans une société ou à un poste, que son ami, peut-être plus capable mais moins éloquent; car actuellement, la difficulté de parler est un obstacle sérieux au plein épanouissement de la personnalité.

G. Périnat.

L'école . . . la maison.

Dépeindrai-je le jour où ces petits enfants nous sont amenés pour la première fois? Fanfarons, indifférents, craintifs ou prêts aux larmes, je les imagine tous. Je les vois s'aligner dans les bancs usés, burinés, creusés par tant d'autres. Je songe à ces pauvres mamans qui les virent partir avec un muet serrement de cœur. Pourquoi, mères, ce muet serrement de cœur? Vous craignez pour vos petits, vous craignez qu'ils s'ennuient, qu'on les gronde, vous craignez je ne sais quoi. Et cette même appréhension, elle est visible sur le visage de vos enfants. En leur petite âme, ils pressentent qu'à dater de ce moment, une vie autre commencera pour eux: un début d'initiation à la vie vraie, avec tout son cortège de devoirs. Finie, la vie tout insouciante de la rue, fini le sommeil paisible cruellement rompu au matin. C'est l'école, petit enfant, l'alignement des bancs, la cloche, les caractères tracés au tableau noir, les doigts tachés d'encre. C'est l'école, petit enfant; l'indescriptible odeur des classes: odeur humaine, émanée de tant de corps, de tant d'habits — l'odeur des classes à laquelle souvent s'ajoute celle âcre et diffuse des enfants de misère. —

Mais quel qu'il soit, cet enfant — enfant de misère, marmot à la mine rebondie, petite fille proprette et rose de santé, rejeton malingre d'alcoolique — tous ils nous sont confiés, tous ils nous appartiennent, tous ils doivent trouver place en notre cœur étroit. Rien ne sera plus beau que l'évolution de ces âmes impulsives, nulle récompense ne vaudra pour nous leur confiant et droit regard, quand, sous notre sévère sourire, leur petit cœur se gonfle d'orgueil et de timidité.

Questionnez les enfants sur la route, nous dit Monsieur H. Bordeaux, dans ce livre supérieur: „la Maison". Demandez-leur où ils vont: Ils répondront: à la maison. Mauvaise bicoque à moitié par terre, villa, palais: à la maison. Et j'ajoute qu'ils répondront souvent: à l'école.

L'école, la maison, entre ces deux foyers si j'ose dire, il existe une bien intense corrélation. L'une n'est, ou ne devrait être que l'amplification de la seconde.

L'école, centre où l'enfant trouve la joie et l'amour.

L'école, la maison, lieux aimés où l'enfant contracte ses habitudes de vie, où se développent ses instincts, où s'élargissent son intelligence et sa pensée.

L'école, la maison, limite du monde pour les petits êtres qui sont la joie du présent, la force de demain. Leur vie n'excède point ces deux mots.

Tenter d'amplifier dans le rayon de l'école, l'atmosphère du foyer, c'est un noble but pour l'éducateur, œuvre quasi humanitaire, car on oublie trop souvent que beaucoup d'enfants manquent de joie au foyer. Rechercher parmi les moyens pédagogiques, ceux propres à captiver l'enfant, tout en instruisant, me semble un devoir pour l'instituteur. Comme il nous paraît extraordinaire qu'une main géniale crée à l'infini sur le clavier des mélodies toujours nouvelles et variées, ainsi nous ne concevons point tous les moyens ingénieux, captivants, qui instruisent l'enfant en lui procurant de la joie.

Je me rappelle une leçon donnée par un pédagogue du Jura — pédagogue aussi modeste qu'éminent. — Cette leçon, exposée d'une façon si originale, si instructive, je l'ai retenue point par point, je l'ai retenue tant elle me procura de joie. Leçon en première année: „les caractères imprimés". Les anciens caractères figuraient au tableau en craie blanche. Et je vois le maître avec ses craies de couleurs, donnant à chaque lettre un nom et un sexe, nous racontant comment telle lettre se paraît, se transformait, s'habillait pour telle ou telle circonstance. Voilà ce que je nomme une leçon amusante comme un conte et fort instructive.

Puis, chez nos élèves, petits et grands, l'éternel défaut: manque d'esprit d'observation. Les élèves ne voient pas juste; passent des centaines de fois devant un objet sans le voir, le coudoient peut-être journellement et ne sauraient le décrire. La feuille de lierre, pourtant caractéristique et commune ne saurait être dessinée de mémoire par des élèves même du degré supérieur. Il en est de même du sifflement d'oiseaux communs, du cri d'animaux communs que les enfants ne reproduiraient qu'avec peine. Education de l'œil, éducation de l'oreille, des sens en un mot, qui transmettent à l'intelligence sa nourriture, voilà un vaste champ d'investigations.

Un moyen de développer le sens analytique chez l'élève, c'est de placer sous ses yeux un tableau quelconque, le laisser à portée de ses regards quelques minutes, puis l'enlever et en demander une exacte description. Multiplier ces exercices jusqu'à ce que l'œil ait acquis une bonne gymnastique, jusqu'à ce que les perceptions soient transmises vite et justement au cerveau.

C'est au début de la scolarité qu'il importe de déraciner cette détestable manie: „regarder sans voir" dicton quelque peu paradoxal, mais vrai en son sens. Il faudrait accorder plus d'importance à cette première éducation, saisir ce bon et beau moment, où les enfants nous sont amenés tout naïfs pour la première fois, alors qu'harnachés de leur sac neuf, la maman les voit partir avec un muet serrement de cœur.

Isabelle Courbat.

DIVERS

Toujours à propos de l'élocution. Se peut-il vraiment que l'émotion de parler devant une assemblée aussi revêtue que celle du dernier Synode à Sonceboz m'ait fait dire ceci: „Les enfants qui entrent à l'école parlent très bien?" Si oui, comment cette assemblée n'a-t-elle pas crié: Haro! sur le baudet? Le rapporteur, Monsier J. n'aurait-il pas plutôt dépassé, pour ne pas dire déformé, ma pensée en lui donnant cette forme par trop catégorique? Veut-on me permettre de m'expliquer un peu au sujet de cette affirmation qu'on avait, certes, le droit de trouver saugrenue? Je le dois, me semble-t-il, surtout à mes collègues de première année dont un des côtés de la tâche, et non le moins ardu, est précisément celui d'apprendre à parler mieux aux enfants qui leur arrivent à six ans.

Hélas! non, ils ne parlaient pas du tout „très bien" ces bambins. J'en fais, à chaque printemps nouveau, l'expérience tout comme mes collègues. Voyons un peu. Dans ces „nouveaux" il y en a qui parlent volontiers, incorrectement, c'est certain, mais qui parlent: les confiants, les expansifs, les spontanés, et c'est à ceux-là que je pensais après la lecture du rapport de Monsieur Sch., rapport où il était justement beaucoup question de confiance et de spontanéité. Ces causeurs en herbe ne se doutent guère qu'ils parlent mal quand, de tout leur cœur, ils racontent quelque chose à leur maîtresse. Tout ce que leur suggère, leur fantaisie, leur confiance, leur imagination, leur intelligence en éveil, ne peuvent-ils pas le dire à l'école comme ils l'ont dit à leur maman qui n'a jamais eu pour eux que sourire indulgent?

Toute la pensée de l'enfant est fondue dans sa petite tête, sans expression bien juste et il est naturel qu'elle se traduise en un langage incorrect. Ce langage naturel de l'enfant souvent imagé et expressif, presque toujours savoureux, ne l'attaquons-nous pas trop brusquement? Poussées par le zèle intempestif qui nous vient du système actuel de contrôle de l'école: lettre et non esprit, nous croyons bien faire en nous mettant vite au travers de cet élan. Nous voulons aider cette pensée en formation en lui communiquant notre pensée d'adulte avec des formes dont nous avons une longue habitude. Ne faut-il pas, au plus vite, mettre le holà à cette fantaisie, à cette spontanéité qui feraient mauvaise figure à l'examen? Alors, n'arrive-t-il pas, trop souvent, qu'à force d'être reprise, corrigée, entravée dans sa liberté, la pensée du petit enfant s'arrête dans son développement naissant, que sa confiance se paralyse. Et ... c'est le fruit tari dans sa fleur.

Le langage correct est le résultat d'une longue et patiente habitude. L'intelligence de l'enfant, non encore asservie, par cette habitude précisément, à la sécheresse du fait, à la valeur positive du mot ne saurait donc trouver toujours une forme juste pour tout ce qui s'agite en elle. Or, puisqu'on ne peut développer la pensée de l'enfant en se mettant toujours au travers de son élan, on ne peut pas non plus lui fournir les moyens d'acquérir l'habitude et l'expérience du mot qui lui permettront de se traduire, si on l'enferme, cette pensée, dans le cercle étroit et bien fermé de quelques sujets d'intuition et de religion laborieusement ressassés en vue d'une revue-parade. Il ne faudrait pas, à mon avis, laisser le mot et l'expression se figer dans un cadre toujours le même. L'enfant finit par croire qu'il n'ose les sortir de là. Elargir, plutôt qu'alléger le programme.

Par des rectifications occasionnelles et point trop hâtives, par une intervention discrète, par la lueur que jetteront sur le terme mal connu les observations et les récits nouveaux, nous aiderons peu à peu, lentement, l'enfant à préciser sa pensée et à se familiariser avec le langage juste, sans lui faire perdre trop de ces dons charmants et précieux que sont la confiance, la fantaisie et la spontanéité. Evidemment, dans nos petites classes, la surface brillante y perdra, mais si nous y gagnons en profondeur?

Monsieur Sch. donne dans son rapport un vigoureux élan au char du progrès. Les essieux grincent terriblement! Ne les écoutons pas trop. Soyons courageuses, poussons à la roue de tout notre cœur, voulez-vous? *M. Schweizer.*

Delémont. L'exposition de puériculture, après avoir passé dans différentes localités du Jura, a stationné chez nous quelques jours à la fin de mars. Organisée par le Groupe féministe de notre ville, elle a rencontré chez nos autorités communales et scolaires, ainsi qu'auprès de la population, le meilleur accueil. Et c'était un véritable plaisir, une surprise toujours renouvelée que de parcourir les „stands" réservés aux nouveaux-nés, aux nourrissons, aux bambins. Les mamans, futures et autres, et même les papas ont pu y faire une ample moisson pour l'éducation des tout petits.

Mais les efforts du Groupe suffragiste, pour être couronnés de succès, ne devraient-ils pas tendre à une activité pratique et soutenue? Voici, à titre de suggestion ce qui s'est fait à Rennes, en France:

„On vient de fonder, et l'inauguration officielle en sera faite sous peu en grande solennité, une *Ecole des mères,* où celles-ci viendront s'éclairer gratuitement aux lumières de praticiens

spécialistes sur les principes d'hygiène infantile que la science a mis à la base de la maternité. L'enseignement donné à jour fixe y sera simple et tout en applications pratiques. Les futures mamans y apprendront les précautions indispensables à observer pour le développement rationnel des phases de la grossesse.

Ajoutons qu'un ouvroir administré par des dames compétentes est attenant à l'école. Dans cette annexe on donnera des leçons sur l'alimentation et l'habillement des enfants du premier âge.

Voilà, semble-t-il, une initiative d'une portée sociale certaine dans son rayonnement local et qui vaut par l'exemple en un temps où il importe que les théories prennent enfin figure de réalisation."

Pensons-y, éducateurs, hommes politiques, simples citoyens: l'avenir de la nation, ce sont nos enfants!

— Le Conseil-exécutif a ratifié la nomination de Mlle Hof à la classe inférieure de l'Ecole d'application.

St-Imier. Deux institutrices prennent leur retraite bien gagnée. La première, Mlle Sophie Ehrensperger, née en 1850, a exactement 54 années de services, passées entièrement dans la commune de St-Imier.

La deuxième, Mlle Ida Chopard, née en 1857, a 38 ans d'enseignement. Nous nous découvrons avec respect devant ces deux pionniers du travail de notre corps enseignant. Aussi, c'est avec joie que nous apprenons que le Conseil général est saisi d'une proposition du Conseil municipal dans le sens de l'octroi d'une pension annuelle de fr. 1500 à Mlle Ehrensperger, qui n'avait pu être reçue dans la Caisse d'assurance des instituteurs.

En outre, une cérémonie s'est déroulée samedi, dans laquelle les autorités scolaires et municipales ont pris congé de ces deux institutrices et leur ont offert à chacune un modeste cadeau en reconnaissance des services rendus. — Malgré leur âge nous leur souhaitons de vivre encore longtemps et heureuses dans leur retraite. Nous nous joignons de tout cœur aux vœux exprimés par le correspondant et prenons congé avec émotion de nos deux aînées dans la carrière. Puisse leur exemple d'activité inlassable servir d'édification à tous les collègues!

A Mademoiselle Ehrensperger, à l'occasion de sa mise à la retraite, après 54 années d'enseignement à St-Imier.

SONNET

Toi dont l'âpre labeur et la très noble vie
Devront servir d'exemple à nos éducateurs;
Toi qui ne connus pas le grand ver de l'envie,
Ni des plaisirs mondains les attraits séducteurs;

Toi qui, pour le devoir, l'âme toujours ravie,
Remplis la mission des plus grands bienfaiteurs;
Toi dont la sainte ardeur, jamais inassouvie,
Mit au cœur des petits des rêves enchanteurs:

Oh! qu'attends-tu de nous pour cette œuvre bénie?
A l'heure où tu t'en vas, ta carrière finie,
Quittant avec regrets les obsédants soucis

De l'école où tu mis le meilleur de ton âme,
Dépensant les trésors de ton grand cœur de femme,
Nous te disons: adieu! Nous te crions: merci!

St-Imier, 3 avril 1922. *E. V.*

Moutier. La classe IXe, pour une institutrice, est mise au concours, par suite de démission honorable de la titulaire. Traitement légal; indemnité de logement de fr. 640. Délai d'inscription: 8 avril.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins

vom 1. April 1922.

1. Statutenrevision.

Es wird konstatiert, dass die neuen Statuten von sämtlichen Sektionen mit 1741 gegen 116 Stimmen angenommen worden sind. Der Kantonalvorstand erklärt die Statuten mit dem 1. April 1922 in Kraft.

Die Uebergangsbestimmungen sind mit 1698 gegen 76 Stimmen angenommen worden.

In der nächsten Nummer wird eine detaillierte Zusammenstellung der Abstimmungsresultate publiziert.

2. Geschäftsreglement.

Das Geschäftsreglement wird in erster Lesung durchberaten. Es umfasst folgende 4 Abschnitte:

A. Wahlen und Abstimmungen.

Bemerkenswert sind hier die Bestimmungen über die Wahl der zwei Mitglieder des Kantonal-

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois

du 1er avril 1922.

1. Revision des statuts.

Il est pris connaissance que les nouveaux statuts ont été acceptés par toutes les sections, et cela par 1741 voix contre 116. Le Comité cantonal déclare que les statuts entrent en vigueur dès aujourd'hui, 1er avril 1922.

Les dispositions transitoires ont été approuvées par 1698 voix contre 76. (Le prochain numéro contiendra la liste détaillée des divers résultats de la votation.)

2. Règlement administratif.

Ce règlement est discuté en première lecture. Il comprend les quatre chapitres suivants:

A. Nominations et votations.

Il vaut la peine de noter ici les dispositions sur la nomination des deux membres du Comité can-

vorstandes, die von der Delegiertenversammlung zu bezeichnen sind. Vier Wochen vor der Delegiertenversammlung sind die Sektionen und Einzelmitglieder einzuladen, Nominationen dem Zentralsekretariat einzureichen. An der Delegiertenversammlung selbst dürfen Vorschläge nur noch von Delegierten gemacht werden. Jeder Wahlvorschlag ist kurz und sachlich zu begründen; jede weitere Diskussion soll unterbleiben. Die Wahl selbst muss auf jeden Fall geheim erfolgen.

Das Bureau der Abgeordnetenversammlung ist dieses Frühjahr auf eine Periode von vier Jahren neu zu bestellen.

Die Urabstimmung kann nach folgenden drei Formen erfolgen:

a. Es wird wie bisher in den Sektionsversammlungen abgestimmt. Bei einer Neuwahl des Zentralsekretärs ist stets dieser Modus einzuhalten.

b. Das Zentralsekretariat führt die Abstimmung mit Hilfe der Post oder des Berner Schulblattes durch.

c. Die Sektionsvorstände lassen in ihrem Bezirke durch postalische Zusendung der Stimmzettel an die Mitglieder abstimmen.

Es ist Sache der Abgeordnetenversammlung oder des Kantonalvorstandes in jedem einzelnen Falle den Modus der Urabstimmung zu bezeichnen.

B. Befugnisse der einzelnen Organe des B. L. V.

Ueber die Aufgaben und Befugnisse der Urabstimmung, der Lehrertage, der Sektionsvorstände, der Landesteilverbände, der Abgeordnetenversammlung und der Revisionskommission sprechen sich die Statuten selbst aus. Für die übrigen Organe hat nach Art. 13 der Statuten das Geschäftsreglement den Aufgabenkreis zu bestimmen. Es betrifft dies:

a. Die Präsidentenkonferenz. Sie ist informatorisches und konsultatives Organ. Der Kantonalvorstand kann sie einberufen, wenn zum Beispiel die Durchführung des Jahresprogramms und die Vornahme von Urabstimmungen in den Sektionen dies erfordert. Die Konferenz soll zudem in Fragen der Besoldungs- und Versicherungspolitik ihr Gutachten abgeben.

b. Den Kantonalvorstand. Bis jetzt begnügte man sich zu sagen, dass der Kantonalvorstand für den richtigen Gang der Vereinsgeschäfte zu sorgen habe und dafür der Abgeordnetenversammlung verantwortlich sei. Das neue Geschäftsreglement präzisiert den Aufgabenkreis des Kantonalvorstandes etwas näher; es weist diesem Organ besonders folgende Aufgaben zu:

1. Den Verkehr mit den Sektionen.
2. Den Verkehr mit staatlichen und kommunalen Schulbehörden.
3. Den Verkehr mit andern Verbänden.
4. Die Sorge für die Durchführung des Jahresprogramms und die Vollziehung der ihm von der Abgeordnetenversammlung zugewiesenen Aufgaben.

tonal, lesquels doivent être désignés par l'assemblée des délégués. Les sections sont invitées, ainsi que tous les membres, quatre semaines avant la réunion de l'assemblée générale, à faire parvenir des candidats au secrétariat central. A l'assemblée même des délégués, seuls les mandataires peuvent faire des propositions. Toute proposition de vote sera motivée brièvement et objectivement; toute discussion ultérieure sera laissée de côté. Le scrutin lui-même aura lieu par voie secrète.

Le bureau de l'assemblée des délégués sera renouvelé ce printemps pour une période de quatre ans.

La votation générale pourra se faire de trois manières:

a. On pourra voter, comme jusqu'ici, dans les assemblées synodales. En cas de renouvellement du secrétaire central c'est toujours ce mode qu'il faudra appliquer.

b. Le secrétariat central pourra exécuter la votation par voie postale ou par le moyen de „L'Ecole Bernoise".

c. Les comités de section pourront, dans leur cercle, faire parvenir, par la poste, les bulletins de vote aux membres de la section.

Il appartient à l'assemblée des délégués ou au Comité cantonal de fixer pour chaque cas particulier le mode de votation.

B. Attributions des organes du B. L. V.

Les devoirs et attributions relatifs à la votation générale, aux congrès scolaires, aux comités de section, aux associations régionales, à l'assemblée des délégués et à la commission de revision sont désignés dans les statuts eux-mêmes. Quant aux organes, c'est, aux termes de l'art. 13 des statuts le règlement qui fixe les compétences en question. Les voici:

a. La conférence des présidents. Elle est instance d'information et de consultation. Le Comité cantonal peut la convoquer quand, par exemple, l'exécution du programme annuel ou la préparation de votations générales dans les sections l'exigent. En outre, en matière de politique, de traitement et d'assurance, elle donnera son préavis.

b. Le Comité cantonal. Jusqu'ici on s'est contenté de dire que le Comité cantonal doit s'occuper de la bonne marche des affaires de la Société et que l'assemblée des délégués en est responsable. Le nouveau règlement précise la tâche assignée au Comité cantonal. Les attributions suivantes doivent être particulièrement relevées:

1° Le Comité cantonal maintient le contact avec les sections.
2° Il entre en relation avec les autorités scolaires de l'Etat et des communes.
3° Il s'abouche avec d'autres associations.
4° Il veille à ce que soient exécutés le programme annuel et les travaux qui lui ont été imposés par l'assemblée des délégués.

5. Die Durchführung von Interventionen bei Konflikten zwischen Gemeinden und Lehrern.
6. Den Entscheid in Darlehens-, Unterstützungs- und Rechtsschutzangelegenheiten.
7. Den Entscheid oder die Begutachtung bei Haftpflichtfällen gemäss den Statuten der Hilfskasse des S. L. V.
8. Die Abfassung des Jahresberichtes und die Aufstellung des Vereinsbudgets zuhanden der Abgeordnetenversammlung.
9. Die Wahl von Spezialkommissionen, sofern diese nicht durch die Abgeordnetenversammlung besorgt wird.
10. Die Beaufsichtigung des Zentralsekretariates.

c. Die Geschäftskommission. Sie hat zunächst als Rechtsschutzkommission zu amten. Dann ist ihr die Erledigung leichterer Darlehens- und Unterstützungsgesuche, sowie der Entscheid in einfachen Interventions- und Haftpflichtfällen zugewiesen. Das Protokoll der Geschäftskommission ist dem Kantonalvorstande zu unterbreiten.

d. Die pädagogische Kommission. Ihr liegen ob:

1. Die Aufstellung des pädagogischen Teils des Jahresprogramms.
2. Die Aufstellung von Programmen für die Lehrerbildungskurse.
3. Die Begutachtung der pädagogischen Fragen, die sich bei der Aktion betreffend die Revision der Schulgesetzgebung ergeben.

e. Das Zentralsekretariat. Bis jetzt bestand für das Sekretariat ein besonderes Reglement, das aber längst veraltet und vielfach durchlöchert ist. Der Kantonalvorstand hat beschlossen, die Vorschriften über das Sekretariat dem allgemeinen Geschäftsreglemente einzuverleiben. Dabei ist darauf Rücksicht genommen, dass dem Zentralsekretär ein bis zwei Angestellte zugewiesen werden können. In den besonderen Aufgabenkreis des Zentralsekretariates fallen:

1. Die Führung der Protokolle der Abgeordnetenversammlung, des Kantonalvorstandes und der Geschäftskommission.
2. Die Abfassung der notwendigen Eingaben an Behörden, die Führung der gesamten Korrespondenz und die Registrierung der Akten.
3. Die Führung des gesamten Kassawesens.
4. Die Vorbereitung der Geschäfte für die Sitzungen des Kantonalvorstandes und der Geschäftskommission in Verbindung mit den betreffenden Präsidenten.
5. Die Besorgung des offiziellen Teiles des Berner Schulblattes.
6. Die Führung des Mitgliederverzeichnisses.
7. Die Anlage einer Besoldungsstatistik und einer Sammlung schulgesetzgeberischer Erlasse, soweit dies notwendig ist.
8. Die Mithilfe zur Erledigung von Konflikten zwischen Lehrern und Gemeinden.

5° Il intervient en cas de conflits entre communes et instituteurs.
6° Il se prononce sur les demandes de prêts, de secours et les cas d'assistance judiciaire.
7° Il fait connaître sa décision ou son préavis en cas de responsabilité civile, conformément aux statuts de la Caisse de secours du S. L.V.
8° Il rédige le rapport annuel, établit le budget de la Société et soumet ces travaux à l'appréciation de l'assemblée des délégués.
9° Il nomme les commissions spéciales pour autant de ce devoir n'incombe pas à l'assemblée des délégués.
10° Il a la surveillance du secrétariat central.

c. La commission administrative. En premier lieu, elle doit fonctionner comme commission d'assistance judiciaire. En outre, elle s'occupera de la liquidation de demandes de prêts et de secours de peu d'importance, et se prononcera sur les cas simples d'intervention et de responsabilité civile. Le procès-verbal de la commission adminitrative sera soumis au Comité cantonal.

d. La commission pédagogique. Voici ses obligations:

1° Etablir la partie pédagogique du programme annuel.
2° Fixer les programmes pour les cours de perfectionnement des instituteurs.
3° Préaviser sur les questions d'ordre pédagogique résultant de l'action relative à la revision de la législation scolaire.

e. Le secrétariat central. Jusqu'ici, il y avait un règlement spécial régissant le secrétariat, mais, à vrai dire, un règlement depuis longtemps démodé et plein de lacunes. Le Comité cantonal a décidé d'incorporer au règlement administratif général les prescriptions concernant le secrétariat. On a fait en sorte que le secrétaire central puisse s'adjoindre une ou deux employées. Citons comme attributions spéciales du secrétariat central:

1° La rédaction des procès-verbaux de l'assemblée des délégués, du Comité cantonal et de la commission administrative.
2° La rédaction des requêtes indispensables, à l'adresse des autorités; toute la correspondance et le contrôle des actes.
3° La tenue de la Caisse.
4° La préparation des affaires à soumettre aux séances du Comité cantonal et à la commission administrative en collaboration avec les présidents intéressés.
5° Le soin de rédiger la partie officielle de „L'Ecole Bernoise".
6° La tenue du registre de l'état nominatif des sociétaires.
7° L'établissement d'une statistique relative aux traitements et d'une collection de décrets et arrêtés de la législation scolaire, pour autant que nécessaires.
8° La collaboration pour liquider les différends entre instituteurs et communes.

9. Die Teilnahme an Konferenzen mit Behörden, die Mitwirkung von Delegationen an den Sitzungen befreundeter Verbände etc.
10. Die Abhaltung von Vorträgen schul- und vereinspolitischer Natur in den Sektionen und Landesteilverbänden.

Der Zentralsekretär hat seine ganze Kraft dem Amte zu widmen. Die Uebernahme öffentlicher Aemter muss durch den Kantonalvorstand in jedem einzelnen Falle bewilligt werden. Der Kantonalvorstand kann die Annahme nicht versagen, wenn die Uebernahme des betreffenden Amtes im Interesse der Lehrerschaft liegt. Im Streitfalle entscheidet die Abgeordnetenversammlung.

C. Von den besonderen Institutionen.

a. Darlehens- und Unterstützungswesen. Zum ersten Male wird reglementarisch festgelegt, in welchen Fällen Darlehen gewährt werden können; es sind dies: Krankheit, Unglücksfälle, Berufslehre von Kindern. Die Sektionsvorstände, die es mit ihrer Begutachtungspflicht leicht nehmen, so dass die Vereinskasse zu Schaden kommt, können zum Schadenersatz angehalten werden.

b. Rechtsschutzwesen. Hier ist wenig geändert worden. Die Wahl eines Anwaltes ist den Mitgliedern freigestellt, doch werden keine grössern Kosten vergütet, als sie der offizielle Vereinsanwalt fordern würde.

D. Von den Vergütungen.

Die bisherigen Bestimmungen bleiben in Kraft. Für die Stellvertretungskosten von Behördevertretern ist alljährlich ein bestimmter Kredit in das Vereinsbudget aufzunehmen und unter die Bezugsberechtigten angemessen zu verteilen.

3. Interventionen.

a. St. Ursanne, Fall Piquerez. Die Schule war ausgeschrieben worden. Ausser Piquerez und dem Sperrebrecher Fähndrich meldete sich nur ein Kandidat. Da P. erst am 19. April das Fähigkeitsexamen für Deutsch ablegen kann, war kein wahlfähiger Kandidat vorhanden. Die Schulkommission wählte deshalb Fähndrich zum zweiten Male provisorisch. Der Kantonalvorstand beauftragt den Zentralsekretär, gegen ein solches Vorgehen bei der Unterrichtsdirektion Protest einzulegen, und zwar gestützt auf Artikel 37, Alinea 2, des Schulgesetzes. Es wäre in der zweiten Hälfte April noch genügend Zeit, die Gemeindeversammlung einzuberufen und entscheiden zu lassen.

b. Mettemberg. Dort wurde Frl. Piquerez, die ihre Schule tadellos und zur Zufriedenheit der staatlichen und kommunalen Behörden führt, infolge der Umtriebe ihrer Vorgängerin, Madame Chèvre (seit 1916 pensioniert), weggewählt. Bei der Gemeindeversammlung sind Unregelmässigkeiten vorgekommen; es wurde deshalb Rekurs eingereicht. Der Fall soll genau verfolgt werden, besonders weil er ein Schulbeispiel bietet für die Unhaltbarkeit der jetzigen Bestimmungen über die Wiederwahl der Lehrerschaft.

9° La participation aux conférences avec des autorités; la collaboration de délégations aux séances d'associations amies.
10° La présentation de rapports d'ordre pédagogique et de politique scolaire, dans les sections et associations régionales.

Le secrétaire central doit consacrer tout son temps à ses fonctions. L'acceptation de fonctions publiques doit être, dans chaque cas particulier, soumis à l'appréciation et à la ratification du Comité cantonal. Le Comité cantonal ne peut refuser son consentement si l'acceptation de la charge en question est dans l'intérêt du corps enseignant. En cas de différend, c'est l'assemblée des délégués qui tranche.

C. Des institutions spéciales.

a. Prêts et secours. C'est la première fois que l'on fixe au règlement les cas où il convient d'accorder des prêts. Ce sont: la maladie, les accidents, l'apprentissage professionnel des enfants. Les comités de section qui fourniront des préavis à la légère et qui de ce fait porteront préjudice à la Caisse de la Société, pourront être tenus comme responsables des dommages causés.

b. Assistance judiciaire. On n'y a pas changé grand'chose. Les membres peuvent choisir eux-mêmes leur avocat; toutefois ils ne toucheront pas d'indemnité plus forte que celle qu'eût exigée l'avocat officiel de l'association.

D. Indemnités.

Les dispositions appliquées jusqu'ici restent en vigueur. Les frais de remplacement de représentants des autorités seront couverts chaque année par un crédit déterminé du budget et répartis, dans une juste proportion, entre les ayants droit.

3. Interventions.

a. St-Ursanne, cas Piquerez. La classe avait été mise au concours. A part M. Piquerez et le refractaire au boycott, M. Fähndrich, il n'y eut qu'une seule candidature. Comme M. P. ne pourra subir l'examen d'allemand que le 19 avril prochain, il n'y avait donc aucun postulant éligible. C'est pourquoi la commission d'école nomma M. Fähndrich pour la seconde fois à titre provisoire. Le Comité cantonal charge le secrétaire central de protester auprès de la Direction de l'Instruction publique, contre cette manière de procéder, contraire à l'art. 37, alinéa 2, de la loi scolaire. Il serait assez tôt encore pour convoquer l'assemblée communale dans la seconde quinzaine d'avril et prendre une décision.

b. Mettemberg. Mlle Piquerez y a tenu l'école à l'entière satisfaction des autorités de l'Etat et de la commune. Elle a été évincée par les intrigues de l'ancienne institutrice, Madame Chèvre, pensionnée depuis 1916. Des irrégularités ont eu lieu lors de l'assemblée communale; aussi y eut-il recours. Le cas sera suivi de près, surtout du fait qu'il est un exemple montrant l'insuffisance des dispositions actuelles relatives à la réélection du corps enseignant.

c. Der Konflikt an der *Sekundarschule Laufen* konnte dank den tatkräftigen Bemühungen des Sektionspräsidenten Cueni in Blauen vorderhand glücklich erledigt werden.

4. Militärstellvertretungen 1919.

Im Jahre 1919 sind eine Anzahl Lehrer zum Ordnungsdienste einberufen worden. Gemäss Gesetz über die Teuerungszulagen vom 1. Dezember 1918 fiel ihnen ein Drittel der Stellvertretungskosten zu. Die Rechnung wurde dem Kantonalvorstand überwiesen. Da unsere Kriegsstellvertretungskasse mit 1. Oktober 1918 ihre Funktionen eingestellt hatte, wies dieser die Rechnung zurück. Es entspann sich ein langer Briefwechsel zwischen der Unterrichtsdirektion und dem Kantonalvorstand. Der letztere ersuchte den Regierungsrat, die Stellvertretungskosten ganz zu Lasten des Staates zu übernehmen. Er wies darauf hin, dass Staat und Bund für diesen Ordnungsdienst ihrem Personal keine Gehaltsabzüge mehr gemacht haben. Die Unterrichtsdirektion war nicht abgeneigt, auf unser Begehren einzutreten, dagegen war die Finanzdirektion unserem Standpunkte durchaus feindlich gesinnt. Sie wies auf zwei Umstände hin. Zunächst erwuchsen dem Staate keine Stellvertretungskosten, da er für sein Personal, das sich im Ordnungsdienste befand, überhaupt keine Stellvertreter einstellte. Sodann bezogen die zum Ordnungsdienst aufgebotenen Truppen einen bedeutend erhöhten Sold. Der Staat ist deshalb entschlossen, bei den Betreffenden den fälligen Drittel der Stellvertretungskosten einzuziehen. Der Kantonalvorstand besitzt kein rechtliches Mittel, sich dagegen zu wehren. Er ersucht immerhin die Staatsbehörden auf die grossen Nachzahlungen Rücksicht zu nehmen, die die Lehrerschaft an die Lehrerversicherungskasse zu leisten hat.

5. Wahlen in den Kantonalvorstand.

Für die Amtsperiode 1922/26 sind in den Kantonalvorstand gewählt worden:

Landesteilverband Oberland-West: Frl. *Mani*, Lehrerin, Steffisburg;

Landesteilverband Bern-Bümpliz: Herr *Walter Zürcher*, zurzeit Präsident der Sektion Bern-Bümpliz.

6. Die Delegiertenversammlung

wird angesetzt auf *Samstag den 27. Mai 1922.*

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Das Bureau bleibt am Ostersamstag (15. April) und am Ostermontag (17. April) im Einverständnis mit dem Kantonalvorstand geschlossen.

Resultate der Urabstimmung.

	Statuten		Uebergangsbestimmungen	
	Ja	Nein	Ja	Nein
Sektion Ober-Emmental	70	2	70	2
» Neuenstadt . .	11	0	11	0

c. Le différend à l'école secondaire de Laufon. Il a, pour le moment, pu être aplani grâce à l'intervention énergique du président de section, M. Cueni, à Blauen.

4. Remplacements durant le service militaire de 1919.

Un certain nombre d'instituteurs ont été appelés en 1919 à faire du service. Aux termes de la loi sur les allocations de renchérissement du 1er décembre 1918 ils étaient obligés de supporter le tiers des frais de remplacement. Le compte fut transmis au Comité cantonal. Etant donné que notre Caisse de guerre avait suspendu ses fonctions le 1er octobre 1918, le Comité cantonal refusa de payer la note. Il s'en suivit un long échange de vues entre la Direction de l'Instruction publique et le Comité cantonal. Ce dernier pria le Conseil-exécutif de mettre les frais de remplacement à la charge de l'Etat et rappela que l'Etat et la Confédération n'avaient plus fait de retenues sur le traitement de leur personnel, à l'occasion de ce service. La Direction de l'Instruction publique était disposée à partager nos vues, mais, par contre, la Direction des Finances s'y opposa énergiquement en s'appuyant sur deux circonstances; à savoir: l'Etat n'a pas à payer de frais de remplacement pour le personnel ayant fait du service d'ordre, puisque, après tout, aucun remplaçant n'a été commandé par l'Etat. D'autre part, les troupes appelées à effectuer le service d'ordre ont touché une solde considérablement plus élevée. Aussi l'Etat est-il décidé à récupérer le tiers des frais de remplacement en question. Le Comité cantonal ne possède aucun moyen légal de s'élever contre cette décision qui lèse nos collègues militaires. Néanmoins, il prie les autorités de l'Etat d'avoir égard aux fortes sommes supplémentaires que le corps enseignant doit verser à la Caisse d'assurance des instituteurs.

5. Elections au Comité cantonal.

Ont été nommés pour faire partie de Comité cantonal pendant la période 1922/26:

Association régionale Oberland-Ouest: Mlle *Mani*, institutrice à Steffisbourg.

Association régionale Berne-Bümpliz: Monsieur *Walter Zürcher*, actuellement président de la section Berne-Bümpliz.

6. L'assemblée des délégués

est fixée sur *samedi 27 mai 1922.*

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Le bureau sera, d'entente avec le Comité cantonal, fermé les samedi et lundi de Pâques, 15 et 17 avril.

Résultats de la votation générale.

	Statuts		Dispositions transitoires	
	Oui	Non	Oui	Non
Section d'Ober-Emmental	70	2	70	2
» de Neuveville .	11	0	11	0

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Zur Kenntnis von Asien. Ist es wohl Zufall, dass sich in der allerletzten Zeit das schweizerische Schrifttum, der schweizerische Schriftsteller und der schweizerische Verlag intensiver als früher mit dem Erdteil der aufgehenden Sonne, des gelben Drachen, des weissen Elefanten befasst? Auffällig ist es jedenfalls, dass fast gleichzeitig vier bemerkenswerte Werke herausgekommen sind, die auch den Lehrer stark beschäftigen müssen. Da tritt uns zunächst das herrliche Dschungelbuch *Hans Morgenthalers* «**Matahari, Stimmungsbilder aus den malayisch-siamesischen Tropen**» (Zürich, Orell Füssli) entgegen, das des Verfassers gewandter Stift mit 24 wunderbaren Federzeichnungen nach Motiven aus siamesischen Buddatempeln schmückte, ein Werk, in dem der Forscher zum feinfühlenden Dichter geworden ist, ein selten schönes Buch der Impressionen, der grossen Empfindung, das sich dem hehren Lobgesang des Verfassers «Ihr Berge» würdig zur Seite stellt. Es ist nicht das Produkt ausgeklügelten Beschreibenwollens des schriftstellernden Weltbummlers, sondern der sich ihm ungewollt aufdrängende Gesang des forschenden Mannes der Tat, der zugleich ein geborener Dichter ist. Das ist's, was das schöne Buch weit über alle ähnlichen Erzeugnisse stellt, ähnlich inbezug auf den Stoff, ganz unähnlich in der Art der Behandlung.

Ein zweites bringt uns einen der Menge leider gänzlich unbekannten Schweizer näher, der ein Sprachwunder war, dessen Genie die Sprachforschung unendlich viel zu danken hat, trotzdem er leider in jungen Jahren hat sterben müssen: «**Eduard Huber**» nennt es sich, und im Untertitel: «*Ein schweizerischer Sprachengelehrter, Sinolog und Indochinaforscher.* Sein Leben und seine Briefe, seine wissenschaftliche Bedeutung, nebst einer Auswahl seiner Arbeiten». Die Freundeshand *Casimir Schnyders* in Zürich hat es gezeichnet, Orell Füssli in Zürich es verlegt und mit 40 prachtvollen Tafeln geschmückt. Wie das leider meist der Fall zu sein pflegt, war es nicht das Vaterland, das seinen Sohn würdigte: im Dienste Frankreichs hat er seine grossen Erfolge erzielt; trotzdem ist er stets ein glühender Patriot, ein treuer Sohn seiner Heimat geblieben, und das Denkmal, das ihm mit dem vorliegenden Werke gesetzt wurde, ist ein wohlverdientes. Das Buch selber enthält eine unglaubliche Menge Stoff, der nicht den Philologen allein, der auch den Geographen und den Ethnologen lebhaft interessieren muss und der namentlich in den Briefen des Heimgegangenen in einer Klarheit zutage tritt, die den Leser packt und fesselt.

Dann hat der Rotapfelverlag in Erlenbach-Zürich, der nämliche, dem wir die rüstig fortschreitende grosse Gotthelf-Ausgabe Rudolf Hunzikers verdanken (Eugen Rentsch), zwei Werke erscheinen lassen, die unsere volle Aufmerksamkeit verdienen: «**Dschuang-Dsi Gleichnisse**», Uebertragung und Auswahl von *Walter Salenstein*, heisst das eine, *Martha Burkhardt*, **Chinesische Kultstätten und Kultgebräuche**» das andere, das die Verfasserin mit vielen Zeichnungen und Bildern geschmückt hat. Das erstgenannte enthält die Lebensweisheit, eine Versinnbildlichung der Weisungen Lao-Tses, zu denen sich die Millionen Menschen Chinas bekennen, des Weisen Dschuang-Dsi, der im vierten Jahrhundert vor Christo lebte. Sie muten uns jedoch vielfach derart modern an, dass man sich immer wieder fragen muss: Ja, sind wir Moderne denn so rückständig? Das andere führt uns in reicher Bilderfolge die heiligen Stätten Chinas vor und wirft grelle Lichter auf die heutige Zeit des grossen Reichs der Mitte.

Alle vier genannten Bücher bilden, ohne es zu wollen, eine Einheit, die zu geniessen zum Schönsten gehört, das wir uns gönnen können, besonders in ruhigen Augenblicken uns Weihestunden zu verschaffen geeignet ist, die lange noch in uns nachwirken. *H. M.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Seehof (Elay)	XI	Gesamtschule	zirka 25	nach Gesetz	2, 7	25. April
Röthenbach i. E.	IV	untere Mittelklasse	» 35	»	3, 11	25. »
Oberei bei Röthenbach i. E. .	IV	Unterklasse	» 30	»	3, 11	25. »
b) Mittelschule.						
Uettligen, Sek.-Schule . . .		1 Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		»	2	22. April
» » . . .		1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		»	2	22. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Meterweise echt
englische
Herrenkleider- u. Sportkleider-
Stoffe
zu
Fabrik-Preisen
z. B. 16, 17, 18, 19, 25 Fr. etc. per Meter.
Reine Wolle 144 und 150 cm breit. Nur erste Qualitäten.
Muster und Preise zur Verfügung.
H. Steiner, Langenthal 5
(Kt. Bern). 94

Kleineres in Villastil massiv gebautes schönes Hotel in prächtiger, aussichtsreicher, sonniger, ruhiger Lage, eignet sich vorzüglich für einen Lehrer als
Institut
oder **Pensionat**, mit allem Nötigen versehen, ca. 6 Juch. Park, Garten und Wiesenanlagen. Nähe grosser Dörfer und Seen im Kt. Aargau, wird umständehalber sofort billig verkauft. Verlangen Sie umgehend nähere Auskunft unter Chiffre OF. 5573 R. durch Orell Füssli-Annoncen, Aarau. 97

Geschäftsbücherfabrik und Linieranstalt
F. Weber-Weber
Menziken
liefert prompt und vorteilhaft empfehlenswert
Schulhefte, Wachstuchhefte
sowie sämtliche
Schulmaterialien
Gute Papierqualitäten, exakte Liniatur. 47
Offerten gerne zu Diensten.

Jugendschriften
für Schulbibliotheken
stets in guter und grosser Auswahl bei 78
Künzi-Locher
Buchhandlung
Marktgasse 1, Bern.

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge** und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (118

Einige Hauptdépôts d. Vereins für Verbreitung der Milk-Riese sind an Lehrer und Lehrerinnen zu vergeben. Angenehm. Nebenverdienst. Offerten an Sekretär **P. Howald**, Fürspr., Cäcilienstr. 17, **Bern.** 119

Hauswirtschaftliche Schule Worb.

Neubesetzung der Lehrerinstelle

auf Beginn des Sommersemesters infolge Demission.

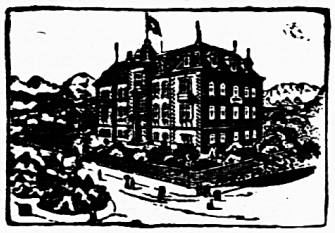
Uebernahme des hauswirtschaftlichen Unterrichtes an den Klassen der Alltags- und Fortbildungsschule und des Arbeitsschulunterrichtes an 2—3 Schulklassen. Stundenzahl 1000. Besoldung analog derjenigen der Primarlehrerinnen nach Lehrerbesoldungsgesetz. Klassenzuteilung der Arbeitsschule vorbehalten.

Anmeldungen bis **15. April** an **H. Stuker,** Präsident der Mädchenfortbildungsschule Worb. (120

Echte Rauchplatten
tragen rechts oben in der Ecke nebenstehende
Fabrikmarke
eingeprägt.

Schulwandtafeln
aller Systeme
aus **„Rauchplatte"**
in unerreichter Qualität.
In unseren Schulen seit zwanzig Jahren bewährt
Prospekte. Musterzimmer. 38
G. Senftleben, Ingenieur, Zürich 7
Plattenstrasse 29. — Telephon 5380 Hottingen.

Institut Humboldtianum
Schlösslistrasse 23 BERN Teleph. Bollw. 34.02
Handelsfachschule
zur Vorbereitung auf den **kaufmänn. Beruf**



in **zwei Jahreskursen** mit **abschliessendem Handelsdiplom.** Gründliche und rationelle theoretische und praktische Ausbildung. 69
Beginn **25. April** nächsthin.
Prospekt, Lehrplan und Auskunft durch die **Direktion.**

Verkauf auf Kredit
mit monatlicher Teilzahlung
von fertigen Herren- und Knabenkleidern, Frauenkonfektion, Jaquettes, Mäntel, Blusen, Röcken, Korsetts, Frauenrockstoffen, Halblein- und Herrenkleiderstoffen, Baumwolltüchern, Költsch, Kotonne, Barchent, Schuhwaren, Möbel, Kinderwaren, Bettwaren, Läufern, Linoleum, Wolldecken, Tischdecken etc.
Rud. Kull, Bern, Marktgasse 28 und 30
Gefl. Muster verlangen 73

Wäsche
Unterkleider
Kinderkleidchen
Turn- und Sportartikel
Hosenträger, Krawatten
Strumpfwaren
empfehlen 128
Zwygart & Co
***Bern,** Kramgasse 55*

Brauner Herren-
Sonntags-Schuh
schön und sehr stark, amerikanische Form, Doppelsohlen, genäht, Nr. 39, 40, 41, versendet zu
nur Fr. 23.80
Chr. Veraguth, Tanzbühlstrasse 9, **Davos.** 112

Osterhäsi!
Säg doch gschwind, Bringsch mir au es „Sunntigs-Chind"?
Das schönste Frühlingsbuch für Mutter und Kind:
Sunntigs-Chind
Verse von Emmy Lang
Bilder v. M. v. Minkwitz
Gebunden Fr. 5.50
Ein sonniges Osterbuch! 125
In allen Buchhandlungen
Verlag A. FRANCKE A.-G. Bern

Berner Halblein
und **Loden** zu **Männerkleidern, Bernerleinwand** zu **Aussteuern.** 27
W. Gygax, Fabrik, **Bleienbach.**

Inserate
haben im Berner Schulblatt
vollen Erfolg!

Mech. Bau- und Möbelschreinerei
Ad. Schaffer, Münchenbuchsee (Tel. 72)
empfiehlt sich für **sorgfältige** und **prompte Ausführung** von
zweiplätzigen Berner Schultischen
Mustertisch zu besichtigen im Schulmuseum in Bern. Empfehlungsschreiben und Prospekte stehen zu Diensten. 58

Wenn Sie ins Ausland reisen,
so machen Sie von der Spezialabteilung für Auskunftserteilung der unten genannten Firma Gebrauch. Alle Auskünfte über Reiseverbindungen, Hotels, Billets etc. werden Ihnen kostenlos erteilt durch
Ritzmann & Frey, Hauptbahnhof, **Bern**

Schweiz. Möbel-Fabrik
J. PERRENOUD A.-G.
Gegründet 1868
Verkaufsmagazin:
Länggassstr. 8, Hallerstr. 2 und 4, Bern
Geschäftsführer: R. Baumgartner
Grösste Auswahl
gediegener 14
Brautaussteuern
Einzelmöbel
Langjährige Garantie.
Franko-Lieferung.
Stark reduzierte Preise.

Gestickte Vorhänge Vitrages, Brise-Bises, Bettdecken, Tischdecken, Deckeli, Läufer etc. liefert direkt und billigst (Muster verlangen) **Johann Bischofberger,** Rideaux-Fabrikation, Ruten, **Walzenhausen,** Kanton Appenzell. Lieferzeit wenigstens 5 Wochen. 36

Justus Stöcklin:
Rechenfibel, illustriert von Evert van Muyden 1. Schuljahr
Sachrechnen für schweizerische Volksschulen 2.—9. »
Rechenbücher » » 2.—9. »
Schweiz. Kopfrechenbuch und Methodik, 3 Bände 1.—9. »
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie beim Verlag:
Landschäftler A.-G., Liestal
Vom gleichen Verfasser ist in unserem Verlag erschienen und von der literarischen Kritik mit ungeteilter Anerkennung aufgenommen worden
Ein Poetennest
Literarische Skizze mit 7 Dichterbildnissen und Buchschmuck von Werner Stöcklin
240 Seiten in feinleinenem Geschenkband, Preis Fr. 7.80 (121

Reise-Artikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft 141
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45.

Hölzerne Turnstäbe und Pfadfinderstöcke
offerieren zu vorteilhaften Preisen (122
H. & R. Matter in **Lausanne.**

Zu Ostern ein Zwinglibuch
C. Jacques Senn:
Chronika
des weiland Reiterknechts
Ambrosi Schwerter
Broschiert Fr. 4.80
Gebunden Fr. 6.50
Der Reformationskampf spiegelt sich hier in der Beichte eines Söldners, in der markigen und heissen Sprache der Leidenschaft. Eines der stärksten neuern Schweizerbücher. 124
In allen Buchhandlungen
Verlag A. FRANCKE A.-G. Bern

Osterzeit — Jugendfreud'!
Josef Reinhart:
Der Galmisbub
Einband und Titelzeichnung von Osk. Tröndle
Schriftdeutsch. Gebd. Fr. 5.50
Waldvogelzyte
Gschichte vo daheim. 4. Aufl.
Gebunden Fr. 6.—
Diese sonnigen, feinen Kindheitsgeschichten wecken die eigene lust- und leidvolle Erinnerung und versetzen uns tief in die goldene Kinderzeit. 123
In allen Buchhandlungen
Verlag A. FRANCKE A.-G. Bern

Bestellen Sie
Ihre Drucksachen
in der
Buchdruckerei Bolliger & Eicher
Speichergasse Nr. 33 Bern Teleph. Bollwerk 2256
Sie werden gut und prompt bedient

Einführung
in die
Elektrifizierung der Schweizer-Bahnen
von **J. Göttler,** Techniker S. B. B.
8°, 46 Seiten, mit 18 Abbildungen.
Preis per Exemplar nur **Fr. 2.—.**
An Hand der Broschüre ist es jedermann möglich, sich mit der kommenden Elektrifizierung unserer Bahnen vertraut zu machen. Die Objekte des elektrischen Bahnbetriebes, von der Wasserkraftanlage bis zur elektrischen Lokomotive, sind in natürlicher Reihenfolge klar und leichtverständlich behandelt.
Zu beziehen bei: **Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern,** Speichergasse 33.

Malaga
feinste Qualität 5 Liter à Fr. 2.50
Weisswein Ia à Fr. 1.15
Schiller . . » » 1.10
Rotwein . . » » 1.40
in Leihgebinden von ca. 80 Lt. an. Lieferant mit Garantie **Ed. Lutz** in **Lutzenberg** b. Rheineck (St. G.) 96

Beste Bezugsquelle für
Harmoniums
in allen Preislagen. Erstklassige Instrumente mit prima Innenbau und grosser Tonfülle zu billigsten Preisen bei **F. Pœrschke, Bern-Bümpliz, Bernstrasse 68.** 37